

# "Puella est domina sui corporis" : sexuelle Selbstbestimmung in der Theologie um 1600

Autor(en): **Knebel, Sven K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg**

Band (Jahr): **61 (2014)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-761039>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## „Puella est domina sui corporis“. Sexuelle Selbstbestimmung in der Theologie um 1600

### 1. DIE HERAUSFORDERUNG

Als die französischen ‚Jansenisten‘ um Port Royal zum Gegenangriff übergingen und die ‚Jesuitenmoral‘ denunzierten, lieferte die Sexualethik ihnen eine ihrer Hauptwaffen.<sup>1</sup> Das sechste Gebot war nicht das einzige, das sie aufgeweicht sahen, nichts jedoch kam der Entrüstung über die ‚schmutzigen‘ Kasuisten gleich, die mit liederlicher Moral das christliche Volk verpesteten. Einer von Arnaulds and Pascals Lieblingsjesuiten war Étienne Bauny († 1649), der Autor eines Handbuchs, welches sich dadurch auszeichnete, daß es nicht auf Lateinisch, sondern auf Französisch abgefaßt war und daher „in jedermanns Hand“<sup>2</sup> war. Im neunten seiner *Lettres provinciales* lenkte Pascal (unter dem Pseudonym Louis de Montalte) 1656 die Aufmerksamkeit auf die folgende Prämisse in diesem Handbuch: „[...] la fille est en possession de sa virginité aussi bien que de son corps, elle en peut faire ce que bon luy semble.“<sup>3</sup> Der unverehelichten Tochter war hier ein Recht zugestanden, über diejenige Eigenschaft selbständig zu verfügen, die der christliche Humanismus als ihr „höchstes Gut“ pries,<sup>4</sup> um deren Erhaltung willen er es richtig fand, daß sie zu Hause eingesperrt lebte,<sup>5</sup> und deren Verlust für entehrend gehalten wurde, sowohl für das Mädchen selbst als auch für seine Familie. Jeder Spanier von Adel, stellen wir uns vor, hätte sich einer Frau, die ihm ihre Jungfräulichkeit nicht mit in die Ehe bringt, kurzerhand entledigt.<sup>6</sup> Man

<sup>1</sup> Vgl. H. KLOMPS: *Ehemoral und Jansenismus. Ein Beitrag zur Überwindung des sexual-ethischen Rigorismus*. Köln: Bachem 1964.

<sup>2</sup> (A. ARNAULD/P. NICOLE:) *VIII<sup>e</sup> Ecrit des curés de Paris* (25.6.1659), in: (J.A. GAZEIGNES:) *Annales de la Société des soi-disans Jésuites*. Paris 1764–1771, t. 5, 215b.

<sup>3</sup> É. BAUNY SJ.: *Somme des pechez qui se commettent en tous estats* chap. 8. (1630) Lyon 1646, 97.

<sup>4</sup> IOANNES LUDOVICUS VIVES († 1540): *De institutione christianae foeminae*, in: *Opera*. Basel 1555, t. 2, 661 („maximum quod habebat bonum“).

<sup>5</sup> LUDOVICUS SEPTALIUS († 1633): *De ratione instituendae et gubernandae familiae* 3, 31. Mailand 1626, 290–97. Ebenso die Jesuitenpädagogik: IOANNES STEPHANUS MENOCHIUS SJ. († 1655): *Institutio oeconomica* 1, 13, 3. Lyon 1627, 114–119.

<sup>6</sup> Die Lebensgefahr, in der die Neuvermählte schwebt, war moraltheologisch ein Gemeinplatz. Vgl. DOMINICUS DE SOTO OP.: *In Quartum Sententiarum commentarii* dist. 18 q. 2 art. 4. (1557–1560) Douai 1612, 442; MARTINUS AB AZPILCUETA (NAVARRUS): *Enchiridion sive Manuale confessoriorum et poenitentium* 16, 19. Lyon 1592, 306; GABRIEL A S. VINCENTIO OCD. († 1671): *De iustitia et iure* 6, 169. Rom 1663, 300b.

mußte die außereheliche Defloration nicht geradezu kriminalisieren<sup>7</sup> oder, wie in Randbezirken der christlichen Spiritualität, den Sündenfall mit dem Verlust der sexuellen Unschuld gleichsetzen,<sup>8</sup> um die Nonchalance, mit der Bauny dieses Thema behandelte, schockierend zu finden. Pascal war entrüstet. „Jugez par là du reste“, glossierte er.<sup>9</sup> Gab es einen bündigeren Beweis für die Extravaganz der Jesuitenmoral?

Obwohl Pascal zu verstehen gab, daß Bauny der Unzucht Vorschub leistete, legte er ihm nicht zur Last, ein Mädchen, das Sex hat, entschuldigen zu wollen. Selbstverständlich blieb das eine Sünde wider die Keuschheit: Daß Unzucht Sünde ist, war in der katholischen Kultur unumstritten. Was er ihm zur Last legte, war eine Senkung der Hemmschwelle durch Zerstörung des Unrechtsbewußtseins. Bauny zufolge wäre der Fehltritt der Tochter kein Unrecht an den Eltern. Wer ist vor der Eheschließung über die Jungfräulichkeit des Mädchens verfügungsberechtigt? Bauny behauptete, das Mädchen. Für Pascal hingegen war die Jungfräulichkeit ein Gut, woran die Eltern Teilhaber sind. Er berief sich auf die antike Regel, sie steht in den Hochzeitsgedichten des Catull, nur zu einem Drittel sei das Mädchen selbst über sie verfügungsberechtigt, zu zwei Dritteln aber seien es Vater und Mutter.<sup>10</sup> Damit sollte geregelt sein, wo die Entscheidung über eine Verheiratung der Tochter liegt. Während das Luthertum, wo die Kinder von den Eltern verheiratet wurden, in dieser Absicht Catulls Regel zum Naturgesetz erhob,<sup>11</sup> waren damit im Geltungsbereich des katholischen Kirchenrechts höchstens die humanistischen Zirkel einverstanden.<sup>12</sup> Indem Pascal und andere Jansenisten sie

<sup>7</sup> Wie beispielsweise PAULUS COMITOLUS SJ. († 1626): *Responsa moralia* 4, 16, 6. Lyon 1609, 521a; GABRIEL A S. VINCENTIO: *De iustitia et iure* 6, 162, op. cit. 298b.

<sup>8</sup> IOANNES BAPTISTA VAN HELMONT († 1644): *Ortus medicinae*: Tractatus de morbis 27, 29. Amsterdam 1648, 662b/63a.

<sup>9</sup> B. PASCAL (Pseud.: Louis de Montalte): *Lettres provinciales*, in : *Œuvres publ. par L. Brunschvicg, P. Boutroux, F. Gazier*. Paris: Hachette 1914 / Neudr. 1965, t. 5, 207f.

<sup>10</sup> „Virginitas non tota tua est, ex parte parentum est: / Tertia pars patri est, pars est data tertia matri, / tertia sola tua est.“ CATULLUS: *Carm.* LXII 61–64. In der Tradition (FRANCISCO DE QUEVEDO: *Las tres ultimas Musas castellanas*. Brüssel 1671, 11) war vorausgesetzt, daß es sich um drei gleiche Teile handelt. Übrigens ein Schulbeispiel der humanistischen Logik seit PETRUS RAMUS († 1572): *Dialectica* 1, 27. Frankfurt 1580, 79.

<sup>11</sup> NICOLAUS SELNECCERUS († 1592): *In Genesin, primum librum Moysi, commentarius*. Leipzig 1569, 727; NICOLAUS REUSNERUS († 1602): *Consilia sive responsa* 1, 7, 138. Frankfurt 1601, t. 1, 92b; IOANNES GERHARDUS († 1637): *Loci theologici* 26, 64, ed. J.F. Cotta. Tübingen 1776, t. 15, 77b; IOHANNES HARPPRECHTUS († 1639): *Commentarii in I. Institutionum Justinianearum librum*. Frankfurt 1658, 395; SAMUEL PUFENDORFIUS († 1694): *De Iure Naturae et Gentium* 6, 2, 14. Frankfurt a.M. 1716, 881a. Vgl. PAULUS CYPRAEUS († 1609): *De connubiorum iure*: De spon-salibus 6, 6, 2. Frankfurt 1605, 177; HENNINGUS ARNISAEUS († 1636): *De iure connubiorum* 3, 10, 5. Frankfurt 1613, 221.

<sup>12</sup> POLYDORUS VERGILIUS († 1555): *De rerum inventoribus* 5, 5. Basel 1553, 351; CLAUDIUS ESPENCAEUS († 1571): *De clandestinis matrimoniis consilium*. Paris 1561, 399A. Abweichend CLAUDIUS RANGOLIUS O. Minim.: *Commentarii in libros Regum*: In lib. I Regum q. 28. Paris 1624, t. 2, 392b („Verum hoc consilium est, [...] non lex aut praeceptum“); INNOCENTIUS CIRO-

auf den erörterten Fall anwandten, funktionalisierten sie sie um und verpönten damit den vorehelichen Geschlechtsverkehr.<sup>13</sup>

Pierre Nicole († 1695) zufolge, Pascals Mitstreiter, der seiner einflußreichen lateinischen Übersetzung von dessen Buch *Noten beigegeben* hat, wären die Töchter ihrem Vater genauso untertan wie die Ehefrau dem Ehemann.<sup>14</sup> Dafür berief sich Nicole an unserer Stelle auf den Kirchenlehrer Thomas von Aquin. Im Zusammenhang mit dem besonderen Umstand, den innerhalb der Sexualsünden (‘luxuria’) eine außereheliche Defloration darstellt – *stuprum* –, hatte Thomas behauptet, daß dadurch dem Vater, unter dessen Vormundschaft das Mädchen steht, Unrecht geschieht.<sup>15</sup> Führende Moraltheologen wie der hl. Antonin von Florenz († 1459) und Kardinal Cajetan († 1534) hatten dem beigespflichtet,<sup>16</sup> ebenso die Protestanten.<sup>17</sup> Unrecht inwiefern? In Bezug auf ein unveräußerliches Recht, denn weder Vater noch Tochter können sich seiner begeben.<sup>18</sup> Auch an einem vaterlosen Mädchen verletzt dessen Schändung den im Hymen fundierten Anspruch auf väterlichen Schutz.<sup>19</sup> Der Umstand, daß

NIUS: *Paratitla in V libros Decretalium Gregorii IX.* Toulouse 1645, 316 („tota potestas non ita haeret capiti parentum, quin particula aliqua liberi arbitrii filiis relinquatur“).

<sup>13</sup> Vgl. z.B. BONAVENTURA BARO[NIUS] OFM.: *Ioan. Duns Scotus per universam Philosophiam defensio*: De iustitia et iure 8, 3, 4. Köln 1664, t. 3, 437b; HENRICUS A S. IGNATIO OC. († 1720): *Ethica amoris, sive Theologia Sanctorum circa universam amoris et morum doctrinam adversus novitias opiniones strenue propugnata* 2, 9, 133. (1709) Venedig 1771, t. 2, 263a/b.

<sup>14</sup> „Unum hoc ergo in Baunii sententia culpavit Montaltius, quod illato puellae vitio neget parentibus iniuriam fieri. Hoc vero ab omnibus legibus, ab omni aequitate alienum est. Unde merito sic a Sancto Thoma stuprum a simplici fornicatione [...] seiungitur, quia ut uxor in mariti, sic filia est in potestate patris.“ P. NICOLE (Pseud.: W. WENDROCK): *Ludovici Montaltii Litterae Provinciales de morali et politica Iesuitarum disciplina*: In Epistolam IX nota II. Köln 1658, 222.

<sup>15</sup> THOMAS DE AQUINO: *Summa theologia* II-II q. 154, art. 6. – Vgl. RAYMUNDUS CAPI-SUCCHI OP. († 1691): *Quaestiones theologicae selectae morales et dogmaticae*, Rom 1684, 336b: „[...] sicut, adulterium est laesio mulieris sub custodia mariti existentis, ita, stuprum est violatio virginis existentis sub cura parentum. Et sicut adulterium involvit necessario, praeter iniuriam illatam mulieri, iniuriam illatam etiam marito, ita et stuprum involvit nedum iniuriam illatam virgini, sed etiam iniuriam illatam parentibus.“

<sup>16</sup> ANTONINUS: *Secunda pars totius summae maioris* tit. 5 cap. 6. Lyon s.a., Q5va/b; ALPHONSUS TOSTATUS († ca. 1454): *Commentaria in secundam partem Matthaei* cap. 5, q. 201. Venedig 1596, 157vbH; THOMAS DE VIO CARDINALIS CAJETANUS OP.: *Commentaria in Secundam Secundae* Q. 154, art. 6, in: THOMAS DE AQUINO: *Opera Omnia*, ed. Leonina t. 10. Rom 1899, 232f.

<sup>17</sup> GERHARDUS: *Loci theologici* 26, 70, op. cit. t. 15, 84a; GUILIELMUS AMESIUS († 1633): *De conscientia et eius iure* 5, 4, 34. Amsterdam 1660, 288; JOHANN HEINRICH GOTTLÖB VON JUSTI: *Rechtliche Abhandlung von denen Ehen, die an und vor sich selbst ungültig und nichtig sind* §§ 104–105. Leipzig 1757, 170–173.

<sup>18</sup> „[...] non est in potestate foeminae aut eius patris, renuntiari iuri, quod habet ad custodiam sigilli virginei, quae illi inest a natura [...].“ THOMAS HURTADO CRM. († 1659): *Resolutiones morales de residentia sacra* 3, 3, 10, 1. Lyon 1661, t. 2, 174b. Der Autor legt Cajetan aus.

<sup>19</sup> „[...] etiamsi virgo sit orbata parentibus aut nullum habeat tutorem aut curatorem, nihilominus, si stupretur, iniuria fit paternae custodiae, quae semper perseverat in signaculo, quod habet a natura in ordine ad paternam custodiam.“ Ebd. 3, 3, 9, 1, op. cit. t. 2, 174a.

das Mädchen selber gewollt hat, ändert an der Sache nichts.<sup>20</sup> Dann ist es eben verführt worden: Mädchen sind leicht verführbar.<sup>21</sup> Entweder war es ein dummes Ding, das nicht gewußt hat, was es tat,<sup>22</sup> oder es muß, sofern es sich über die Tragweite seines Fehltritts im Klaren war, sich vorwerfen lassen, daß es etwas, worüber nur sein Vater oder der Vormund verfügungsberechtigt war, mißbraucht hat.<sup>23</sup>

Nun ist es bezogen auf eine Gesellschaft, welche weder die Pille noch außerhalb der Familie auffangbereite Sozialsysteme kannte, allerdings unwahrscheinlich, daß irgendjemand hätte gesonnen sein können, einen vorehelichen Geschlechtsverkehr der Töchter zu tolerieren. Daß sich das Mädchen durch den berühmten Fehltritt seine Zukunft ruiniert,<sup>24</sup> war als Argument ja nicht von der Hand zu weisen. Für das Risiko, daß es dann allenfalls unter seinem Stand heiraten kann, schulde der Mann ihm wenigstens finanziell einen Ausgleich.<sup>25</sup> Auch das christliche Europa der frühen Neuzeit hat, bei aller konfessionellen Verschiedenheit, in diesem Punkt doch sehr einheitlich gedacht. Man hatte sich noch nicht abgewöhnt, ein bestimmtes Verhalten als leichtsinnig zu tadeln. Der Soziologe Norbert Elias († 1990) bestätigt uns die große Zäsur: „Im 20. Jahrhun-

<sup>20</sup> „[...] virgo ex natura sua parentum custodiam exigit, cui custodiae nequit virgo cedere. Unde, etsi non fiat iniuria virgini consentienti, fit tamen contra ius custodiae paternae.“ TH. HURTADO: *Tractatus varii resolutionum moralium* 8, 240. Lyon 1651, t. 2, 77b. Vgl. ID.: *De residentia sacra* 3, 3, 11, 1, op. cit. t. 2, 174b.

<sup>21</sup> „[...] puella [...] seducitur ab amatore et assentit, quia facile est, puellam virginem seduci et inclinari ad libidinem.“ TOSTATUS: *In secundam partem Matthaei* cap. 5, q. 201, op. cit. 157vbG. Aus einer dem Kommentar zur Bergpredigt inkorporierten scholastischen Moraltheologie.

<sup>22</sup> „[...] puella non est tantae considerationis, ut tot damna, quae ad eam ex stupro perventura erant, considerare potuerit.“ MARTINUS MAGISTRI († 1482): *De temperantia liber: De luxuria* 5, 2. Paris 1511, 59vb. Ebenso DANIEL CONCINA OP. († 1756): *Theologia Christiana dogmatico-moralis: De iustitia et iure* 3, 2, 2. Rom 1755, t. 7, 128b.

<sup>23</sup> „Nec refert, quod puella consenserit: non enim potestatem habet tradendi corpus suum ad eum usum extra matrimonium.“ LAURENTIUS NEESEN († 1679): *Tractatus III de iustitia et iure* 3, 3, 3. Antwerpen 1687, 197b. – „[...] dominium virginalis pudoris est apud patrem, et non apud foeminam, et consequenter in stupro, cui puella consentit, reperitur specialis iniuria illata patri, cui commissa est cura corporis filiae. [...] foemina est sub cura et tutela patris: ergo non potest alienare nec aliis tradere bona sua naturalia absque consensu eius.“ FRANCISCUS LOPEZ DE TEXEDA OP.: *Controversiae Theologiae Moralis* 2, 3, 10, 116. [Ort?] 1632, t. 3, 84a. Vgl. ALEXANDER NATALIS OP. († 1724): *Theologia dogmatica et moralis* 3, 1, 8, 3, 10–11. (1698) Paris 1743, t. 3, 554f. – Genauso (s.u. Fußnote 193) der Lutheraner Lyser.

<sup>24</sup> IOANNES NIDER OP. († ca. 1440): *Praeceptorium Decalogi* 6, 1. (1476) Paris 1507, 121vb; TOSTATUS: *In secundam partem Matthaei* cap. 5, q. 201, op. cit. 157vbG–H.

<sup>25</sup> „[...] periculum illud, cui mulier fuit exposita, non inveniendi maritum sibi aequalem, est pretio aestimabile: ergo ratione illius potest fieri et debet restitutio.“ GABRIEL VAZQUEZ SJ. († 1604): *Tractatus de restitutione in foro conscientiae* 3, 2, 8, in: *Opuscula moralia*. Antwerpen 1617, 100b (kritisiertes Argument).

dert haben junge Mädchen das Recht erworben, über ihren Körper, über sich selbst zu verfügen.“<sup>26</sup>

Hätten wir folglich Grund, uns diesen Étienne Bauny näher anzusehen? Gewiß, etwas ist an ihm besonders. Es ist nicht seine Auffassung der außerehelichen Defloration: daß, sofern das Mädchen wirklich einverstanden (und nicht etwa durch den Mißbrauch eines Abhängigkeitsverhältnisses eingeschüchtert<sup>27</sup> oder durch Betrug geködert) war, beiderseits nicht mehr als eine Unzuchtssünde begangen worden ist.<sup>28</sup> Unter den katholischen Theologen seiner Zeit muß man schon suchen, bis man einen findet, der hier widersprochen hätte. Das Besondere ist, daß Bauny das Mädchen gar nicht erst aus der für den Straftatbestand Vergewaltigung charakteristischen Perspektive betrachtet. Hätten wir zwischen einer abweichenden Klassifikation der Sexualsünden und einem der weiblichen Seite vindizierten sexuellen Selbstbestimmungsrecht zu unterscheiden? Zwischen den ‚Laxisten‘ unter den Kasuisten und einem Vorkämpfer der Frauenrechte?

Besonders ja, aber auch das kein Alleinstellungsmerkmal. Der Jesuit Annat († 1670), der seinen verstorbenen Ordensgenossen gegen Pascal in Schutz nahm, hat darauf hingewiesen, daß er in dieser Sache kein Einzelgänger war. In den späteren Auflagen seines Handbuchs habe Bauny seine Quellen auch genannt. Unter diesen sei namentlich Domingo Báñez.<sup>29</sup> Báñez wie Bauny behandelten die Jungfräulichkeit als das Privateigentum des Mädchens. Der Vater sei nur der Hüter dieses Guts, nicht verfungsberechtigt darüber.<sup>30</sup> Annats Feststellung ist zutreffend. Báñez war der Ansicht, die Defloration sei zwar Sünde, aber in dem erörterten Fall

<sup>26</sup> N. ELIAS: „Vorwort“ zu M. SCHRÖTER: *Wo zwei zusammenkommen in rechter Ehe...* Sozio- und psychogenetische Studien über Eheschließungsvorgänge vom 12. bis 15. Jahrhundert. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1985, xi.

<sup>27</sup> BAUNY: *Somme des pechez*, op. cit. 95. Daß einer nicht bemerkt haben will, daß das Mädchen aus Furcht nachgab, ist keine Entschuldigung. Die wichtige Klausel lautet hier (LUDOVICUS MOLINA SJ.: *De iustitia et iure* 3, 106, 1. Antwerpen 1609–1615, t. 4, 2457B; GREGORIUS SAYRUS OSB.: *Clavis casuum conscientiae* 11, 2, 28. [1605] Venedig 1625, t. 2, 243b), daß der Mann, z.B. der Dienstherr, das unter Umständen „hätte bemerken müssen“ („si id intelligeret aut intelligere debuit, quando illam defloravit“).

<sup>28</sup> BAUNY: *Somme des pechez*, op. cit. 93f.

<sup>29</sup> „Le P. Bauny en la page 148. de sa *Somme* suit exactement l'opinion de Bañes.“ FRANÇOIS ANNAT SJ.: *Responses aux Lettres Provinciales publiées par le Secretaire du Port-Royal contre les PP. de la Compagnie de Jesus sur le sujet de la Morale desdits Peres*. Liège 1658, 120. Bekräftigt von MATTHAEUS DE MOYA SJ.: *Selectae quaestiones ex praecipuis Theologiae Moralis tractatibus* 3, 3, 2, 54. Madrid 1670–1678, t. 1, 217b (in Kritik an VINCENTIUS BARONIUS OP.: *Manuductio ad Moralem Theologiam* 2, 3, 2, 3. Venedig 1667, t. 2, 221).

<sup>30</sup> „[...] la virginité qu'elle perd est un bien personnel, qui est un bien personnel, qui est à la fille, et non au père qui n'en a que la garde, et non pas la possession.“ ANNAT: *Responses aux Lettres Provinciales*, op. cit. 120.

kein entschädigungspflichtiges Unrecht.<sup>31</sup> Da jedenfalls nicht die Tochter ihren Vater entschädigen muß, muß es der Liebhaber auch nicht.<sup>32</sup> Sie selber hat erst recht keinen Entschädigungsanspruch, denn die Folgen eines vorehelichen Geschlechtsverkehrs muß sie sich in vollem Umfang selber zuschreiben.<sup>33</sup>

Wovon Pascal suggerierte, daß es ein skandalöses Lehrstück der jesuitischen Kasuistik sei, das ist also bei einem namhaften scholastischen Theologen schon des 16. Jahrhunderts wohlbezeugt, nicht etwa einem Jesuiten, sondern einem Dominikaner, d.h. einem Angehörigen desselben Ordens wie Thomas von Aquin, Antonin von Florenz und Kardinal Cajetan. Seiner theologischen Statur nach war Báñez alles andere als ein Weltkind. An der hl. Therese fungierte er als der ausgestreckte Arm der Inquisition. Von ihm stammt die der Scientia Media entgegengesetzte Hypothese von der ‚physischen Prädetermination‘ allen menschlichen Verhaltens. In den Gnadenstreitigkeiten ist er deswegen mit den Jesuiten aneinander geraten. Sozialethisch lehrte er, daß eine Verletzung der Almosenpflicht gegen die Gerechtigkeit verstößt, nicht nur gegen die Tugend der Wohltätigkeit.<sup>34</sup> Auch das hätten die meisten Jesuiten anders gesehen. Sexualethisch fehlte es dagegen offenbar nicht an Berührungspunkten.

Von eventuell persönlichen Gründen für diese auffällige Abweichung von der älteren Dominikanertradition kann hier abgesehen werden. Auch für französische Kritiker der ‚Jesuitenmoral‘ stand Báñez im Ruch der Heiligkeit.<sup>35</sup> In dieser Sache war er schlicht der gelehrige Schüler seines Lehrers Domingo de Soto.<sup>36</sup> Von Soto ist der Satz „puella est domina sui corporis“ anscheinend zuerst aufgestellt worden. Der Jurist Diego de Covarruvias, sein Kollege in Salamanca, hat aus ihm schon Schlußfolgerungen gezogen. Die beiden waren Teilnehmer am Trienter Konzil und führende Repräsentanten des kirchlichen Establishments im Spanien der Inquisition. Berühmt für ihre Volkswirtschaftslehre, für ihre Kolonialethik, ihre Grundlegung des klassischen Völkerrechts und der Menschenrech-

<sup>31</sup> „[...] qui admiserit stuprum cum illa volente, non peccat contra iustitiam, neque ipsa neque stuprator: sed contra castitatem.“ DOMINICUS BAÑEZ OP.: *De iure et iustitia decisiones* Q. 62 art. 2 dub. 7 concl. 1. Salamanca 1594, 190a.

<sup>32</sup> „[...] ipsa virgo non tenetur ad aliquam restitutionem patri faciendam: ergo neque stuprator.“ Ebd. 190a.

<sup>33</sup> „[...] omnia illa damna, quae consequuntur stuprum virginis, quae libere voluit stuprum, erunt sibi imputanda.“ Ebd. 192a.

<sup>34</sup> K. DEURINGER: *Probleme der Caritas in der Schule von Salamanca*. Freiburg i.Br.: Herder 1959, 110ff.

<sup>35</sup> (JACQUES DE SAINT-DOMINIQUE [CHARLES MAISON] OP.): *Eclaircissements apologétiques de la Morale chrétienne, touchant le choix des opinions* § 131. Paris 1680, 223.

<sup>36</sup> Zutreffend MOYA: *Selectae quaestiones* 3, 3, 2, 53, op. cit. t. 1, 217a: „[...] Hactenus M. Báñez Soti vestigiis insistens.“

te,<sup>37</sup> darf die Schule von Salamanca für sich in Anspruch nehmen, auch zuerst Frauenrechte formuliert zu haben, die liberalistisch dekliniert sind, nicht in Begriffen sozialen Schutzes. Nur ist dieser Ruhmestitel, so sonderbar dies klingt, ganz in Vergessenheit geraten.

## 2. ZEUGNISSE

„Puella est domina sui corporis.“

Das heißt, eine verheiratete Frau ist das nicht.<sup>38</sup> Kirchenrechtlich ist die Ehe so konstruiert, daß die Gatten kraft des zwischen ihnen geschlossenen Vertrags nicht mehr über den eigenen, sondern jeweils über den Körper des anderen verfügen.<sup>39</sup> Das Satzsubjekt ‚puella‘ läßt sich zwar auch auf das vorpubertäre Mädchen beziehen, doch das ist hier nicht gemeint.<sup>40</sup> Es hebt im Begriff der ledigen Frau<sup>41</sup> nur eine immerhin mögliche Konnotation auf, die Einschränkung auf Volljährigkeit.<sup>42</sup> Von dem jungen Mädchen ist also die Rede.

Erläuterungsbedürftig ist das Prädikat ‚domina sui corporis‘.<sup>43</sup> Es zu bejahen, konstatiert ein Recht – welches Recht? Es kann gemeint sein,

- a) daß es die Sache des Mädchens, nicht die seiner Eltern, ist, zwischen dem ehelichen Stand und dem Unverheiratetbleiben zu wählen;
- b) daß das Mädchen Geschlechtsverkehr haben kann, ohne daß ihm das in einer bestimmten Hinsicht vorwerfbar ist.

Sowohl die eine als auch die andere Interpretation ist belegt. Die erste<sup>44</sup> ist nicht trivial. „Jedermann weiß, daß es einmal eine Zeit gab, in der

<sup>37</sup> Vgl. F. HAFNER/A. LORETAN/CH. SPENLÉ: *Naturrecht und Menschenrecht. Der Beitrag der Spanischen Spätscholastik zur Entwicklung der Menschenrechte*, in: *Die Ordnung der Praxis. Neue Studien zur Spanischen Spätscholastik*, hgg. von F. Grunert/K. Seelmann. Tübingen: Niemann 2001, 123–153.

<sup>38</sup> „[...] etiamsi uxor velit alteri corpus praeberere, domina non est sui corporis, et facit contra iustitiam abutendo suo corpore, cuius domina non est.“ VAZQUEZ: *De restitutione* 3, 1, 8, op. cit. 94a.

<sup>39</sup> 1 Kor 7,4. Vgl. z.B. BONAVENTURA OFM.: *In IV Sent. d. 27 a. 3 q. 1 ad 4, Opera omnia*. Quaracchi 1885ff., t. 4, 682b; IOANNES DUNS SCOTUS OFM.: *In IV Sent. (Reportata Parisiensia)* d. 28 § 13, *Opera omnia*. Lyon 1639 / Neudr. Hildesheim: Olms 1968, t. 11, 788b.

<sup>40</sup> MOLINA: *De iustitia et iure* 3, 104, 19, op. cit. t. 4, 2431D–E. Die Altersgrenze lag bei zwölf Jahren (CHRISTOPHORUS HAUNOLDUS SJ. [† 1689]: *De iudiciis et processu in causis criminalibus* 2, 606. Ingolstadt 1674, 198b), manchmal (PROSPERUS FARINACIUS [† 1618]: *Praxis et theoria criminalis* 147, 50. Frankfurt a.M. 1610, t. 4, 697b) auch bei fünfzehn.

<sup>41</sup> „[...] est discrimen, quod [...] foemina est domina sui corporis, dum est soluta.“ FRANCISCUS PICHON MERINERO OFM.: *Tractatus de matrimonio* 5, 99. Toledo 1664, 251a.

<sup>42</sup> Für diese Einschränkung vgl. TOSTATUS: *In secundam partem Matthaei* cap. 5, q. 201, op. cit. 157vbl: „[...] puella virgo non est ‚soluta‘, quia licet sit soluta a vinculo matrimonii, non tamen est soluta a potestate paterna, et ideo acceditur ad mulierem non-solutam.“

<sup>43</sup> Vgl. z.B. MARTINUS PEREZ AB UNANOA SJ. († 1660): *De Sancto Matrimonii Sacramento opus morale theologicum* 38, 1, 1. Lyon 1645, 428a: „Quamvis enim mulier non sit ‚sui corporis domina‘, ita ut [...], est tamen ad eum sensum ‚domina‘, ut [...].“

Frauen kaum ein Wort bei der Eheschließung mitzusprechen hatten.“<sup>45</sup> Diese Interpretation interessiert hier aber nicht, sie resümiert lediglich Kirchenrecht. Aus der zweiten Interpretation folgt, daß das Mädchen durch die Ausübung seines Rechts den Entschädigungsanspruch verwirkt, welchen es im Fall einer außerehelichen Defloration prinzipiell hat. Diese Interpretation hätte den Test zu bestehen, daß ‚domina sui corporis‘ das Recht zu einer Handlungsweise einschließt, welche die Gegner des Satzes, namentlich Cajetan, als einen Akt der Selbstverstümmelung verdammen,<sup>46</sup> vergleichbar etwa einer Gesichtstätowierung, die man als Frau an sich vornehmen läßt.<sup>47</sup> Bauny z.B., der ausdrücklich sagt, daß das fragliche Recht auch in Unzucht ausgeübt sein kann („elle s’est prostituée“), unterscheidet ebenso ausdrücklich den Gebrauch, den das Mädchen in diesem Fall von seiner Jungfräulichkeit gemacht hätte, von der unerlaubten Selbstverstümmelung: „elle en [sc. de son corps] peut faire ce que bon luy semble, à l’exclusion de la mort, et le retranchement des membres.“<sup>48</sup>

Es bleibt daher zu prüfen, in welchem Sinn der Satz „puella est domina sui corporis“ in der Zeit zwischen Soto und Bauny aufgestellt worden ist. Von dem Ergebnis wird es abhängen, wie repräsentativ für die ‚Jesuitenmoral‘ er in der von Pascal denunzierten Fassung gewesen ist.

Soto († 1560) bestreitet, daß in dem erörterten Fall die Defloration mehr als eine einfache Unzuchtssünde ist, denn die Jugendlichen beider Geschlechter sind in Bezug auf den Geschlechtsverkehr über den eigenen Körper Verfügungsberechtigt. Er läßt durchblicken, daß das auch für die

<sup>44</sup> „[...] respondetur, puellam esse ‚dominam sui corporis‘ in ordine ad actum coniugalem, non autem ad actum illicitum; et licet possit a nuptiis abstinere et vitam coelibem ducere invito patre, non potest tamen suam virginitatem prostituere, cum sub patris sit custodia [...].“ THOMAS DE AFFLICTO CRM.: *De iustitia et iure opus posthumum* 8, 5, 43. Neapel 1659, 255b.

<sup>45</sup> ELIAS: „Vorwort“, op. cit. xi.

<sup>46</sup> „Nam licet manus tua sit tua, non tamen propterea potest de consensu tuo a te tolli sine iniuria tua. Esset enim mutilationis suae reus, qui hoc facinus patraret.“ CAIETANUS : *In Secundam Secundae Summae theologiae* q. 154 art. 6, op. cit. t. 10, 232b. – „[...] porque la donzella no es señora de su integridad, por lo qual asi como no puede dar que le corten un brazo, asi tampoco puede dar su entereza.“ BARTOLOMÉ DE MEDINA OP. († 1580): *Breve instruction de como se ha de administrar el Sacramento de la penitencia* 1, 14, 30, 2, 2. Alcalá 1589, 151r (gegen Soto). – Vgl. LOPEZ DE TEXEDA: *Controversiae Theologiae Moralis* 2, 3, 10, 116, op. cit. t. 3, 84a; CAROLUS MALLET OCist.: *Aurum Moralis Theologiae: De praeceptis Decalogi* 37, 3. Turin 1655, t. 2, 238b.

<sup>47</sup> GABRIEL A S. VINCENTIO: *De iustitia et iure* 6, 162, op. cit. 298a. Die körperliche Selbstbeschädigung hätte auch Parteigängern Cajetans für den Tatbestand *stuprum* nicht genügt: „Infertur [...], nec esse ‚stuprum‘ ex parte foeminae, si libidinis furore concitata, aliquo instrumento suae virginitatis sigillum frangat.“ ALPHONSUS DE LEONE CRM.: *Tractatus de officio et potestate confessarii* 9, 93. Rimini 1630, 223a. Zu dem Fall vgl. SEBASTIANUS GUAZZINI: *Tractatus ad defensam inquisitorum, carceratorum reorum et condemnatorum quocunque crimine* 1, 4, 6, 11. Venedig 1639, t. 1, 184b.

<sup>48</sup> BAUNY: *Somme des pechez*, op. cit. 97.

Minderjährige gilt; um jedoch den offenen Konflikt mit Thomas von Aquin zu vermeiden, läßt er das dahingestellt sein. Cajetans Selbstverstümmelungsargument hingegen wird deutlich widersprochen: Wie der Mensch seine Augen dazu hat, um zu sehen, und seine Füße, um zu laufen, so hat er seine Geschlechtsteile eben zu diesem Gebrauch, ohne daß er, indem er das tut, ein Unrecht beginge.<sup>49</sup> Die konkrete Veranlassung für Soto war die Beichtstuhlpraxis. Es ist, besonders bei Beichtkindern aus den höheren Ständen, unzumutbar, Frauen, die Onanie zu beichten haben, zum Zweck der Feststellung des genauen Sündentatbestandes befragen zu müssen, ob sie noch jungfräulich sind. Diese Praxis ist überdies unfair, denn, wenn sie es sind, dann gereicht ihnen dieser Umstand zum Nachteil.<sup>50</sup> Sotos Abweichung von der thomistischen Position, wie sie zuletzt noch von dem Salmantiner Schulhaupt Francisco de Vitoria († 1546) bekräftigt worden war,<sup>51</sup> ist in den eigenen Reihen auf zum Teil massive Kritik gestoßen.<sup>52</sup>

Covarruvias († 1577) macht von dem ‚domina sui corporis‘ die Anwendung auf Prostituierte, um damit die alte Unterscheidung zwischen der moralischen Qualität einer bestimmten Handlungsweise und der Rechtmäßigkeit des damit verdienten Geldes<sup>53</sup> zu untermauern. Auch wenn Unzucht verwerflich ist, ist die Prostituierte über ihren Körper verfügberechtigt, und der Gebrauch, den sie von ihm macht, ist eine geldwerte Leistung. In bestimmter Beziehung ist zwar niemand über die eigenen Gliedmaßen verfügberechtigt. Aber in Bezug auf den Gebrauch, den er von ihnen macht, ist jeder es, denn er hat ein Recht dazu, sich als Lohnarbeiter zu verdingen.<sup>54</sup>

49 „Nam puella est domina sui corporis in illo usu sicuti puer. Caietanus ait, quod non est domina magis quam alterius membri ad scindendum: ita quod sicut non potest abscindere sibi digitum, non potest aperire illam partem nisi per viam matrimonii. Sed illa est metaphysica, quam S. Thomas non somniavit. Peccat enim peccato luxuriae, non tamen iniustitiae, sicut si abscinderet digitum. Imo sicut homo est dominus oculorum ad videndum et pedum ad ambulandum, ita et illius partis ad illum actum, ut citra iniustitiam id possit facere.“ SOTO: *In IV Sent.* dist. 18 q. 2 art. 4, op. cit. 441b.

<sup>50</sup> Ebd. 442a.

<sup>51</sup> Zur Diskussion um Vitoria vgl. die Mitteilungen bei AZPILCUETA (NAVARRUS): *Enchiridion* 16, 17, 19, op. cit. 304ff.

<sup>52</sup> „Y aunque es verdad que algunos Doctores, entre ellos el Padre Maestro Soto, sienten que este pecado [sc. el estupro] no es de distinta especie de la fornicación: pero Sancto Thomas expresamente enseña lo contrario [...].“ PEDRO DE LEDESMA OP. († 1616): *Primera parte de la Summa*: De la penitencia cap. 19. Salamanca 1621, 294a. – „[...] illius [sc. Soti] fundamentum [sc. quod stuprum non sit specialis species fornicationis, nisi superaddatur violentia] nullum est.“ DIDACUS NUGNUS CABEZUDO OP. († 1614): *Commentarii ac Disputationes in Tertiam partem Summae Theologiae*: In Additamentum ad Tertiam partem Q. 9 art. 2 dub. 2. (1609) Venedig 1612, 321a.

<sup>53</sup> THOMAS DE AQUINO: *Summa theologia* II-II q. 62, art. 5 ad 2.

<sup>54</sup> „[...] quamvis fornicatio prava sit et iure divino vetita, ipsa tamen meretrix domina est sui corporis, et materia vendibilis est.“ DIDACUS DE COVARRUVIAS: *In Regulam Peccatum de reg. iur. lib. 6* relectio, in: *Opera omnia*. Venedig 1588, t. 1, 509b. – „Nam licet nemo dominus

Für Antonio de Córdoba († 1578) in Alcalá hat in dem erörterten Fall das Mädchen seinen Entschädigungsanspruch, den für den Verlust der Jungfräulichkeit, verwirkt, dessenunbeschadet haben die Eltern einen für die zugefügte Schande. Auf diesen hat das Mädchen auch nicht verzichten können.<sup>55</sup> Die Schande wiegt so schwer, daß Soto nur unter der Bedingung rechtgegeben wird, daß es dem Mädchen gelingt, seinen Fehltritt zu vertuschen.<sup>56</sup>

Ähnlich trennt Miguel Bartolomé Salón († 1620) in Valencia zwischen dem Entschädigungsanspruch, den das Mädchen verwirkt hat, und dem der Eltern, in diesem Fall allerdings trocken dem für die ökonomischen Nachteile, da der Marktwert der Tochter gesunken ist.<sup>57</sup> Die Defloration an und für sich, wird aus dem ‚domina sui corporis‘ geschlossen, begründet keinen Entschädigungsanspruch, weder auf Seiten des Mädchens noch seiner Eltern. Das Mädchen muß zwar ein schlechtes Gewissen haben, es war ungehorsam, ein Unrecht an den Eltern hat es aber nicht begangen.<sup>58</sup>

Auch Ludovico Carbo in Perugia trennt zwischen zwei Entschädigungsansprüchen. Derjenige, welchen das Mädchen in dem erörterten Fall verwirkt hat, beruht darauf, daß es, gegen Cajetan, vielleicht zwar nicht die Eigentümerin des Hymen ist, aber doch den Nießbrauch hat.<sup>59</sup>

sit membrorum suorum, est tamen dominus usus proprii corporis, siquidem usum corporis locare potest propter mercedis pretium.“ Ebd. 510b.

<sup>55</sup> „[...] etiam, si libenter, non seducta nec coacta, puella in stuprum consenserit, neque ipsius remissio sufficiens est [...]“. ANTONIUS CORDUBENSIS OFM.: *Quaestionarium theologicum* 1, 13, 6. (1578) Venedig 1604, t. 1, 133a.

<sup>56</sup> „[...] nulla notabilis damnificatio vel iniuria ibi facta censetur, maxime quia, quantum ad iustitiam attinet, quoad actus naturales praecipue occultos, puella censetur domina suorum membrorum (dum nullum aliud damnum inde redundat exterius), ut ait Soto [...], licet Caietanum oppositum significet.“ Ebd. Zustimmend LUDOVICUS LOPEZ OP.: *Instructorium conscientiae* 1, 76. Lyon 1591, 362; IOANNES GUTIERREZ: *Canonicarum utriusque fori, tam exterioris, quam interioris animae, quaestiones* 1, 37, 25. Madrid 1597, t. 1, 383b.

<sup>57</sup> „Nam oportet valde maiorem dotem dari ad hoc, quod accipiat [sc. puella stuprata] in tanto statu, sicut alias acciperetur, si maneret in virginitate.“ TOSTATUS: *In secundam partem Matthaei* cap. 5, q. 202, op. cit. 158vbH. Vgl. später GREGORIUS ROSIGNOLUS: *Teoremata* [sic!] *Theologicoiuridica de restitutione: Ad universas praenotiones* 1, 20, 5. Mailand 1688, 494b. Zu diesem Aspekt besonders kraß P. BAYLE († 1706): *Dissertation sur les libelles diffamatoires* § 4, in: *Dictionnaire historique et critique*. Basel 1741, t. 4, 579.

<sup>58</sup> „Si virgo omnino voluntarie et propria sponte amatoris blanditiis capta consentiat in stuprum, violator ipsius ad nullam tenetur omnino restitutionem faciendam nec virgini nec parentibus ipsius [...], quia, cum puella sit domina sui corporis, et si male agat tradens se sine consensu parentum, potest tamen cui voluerit se ipsam tradere, [...] in quo, licet peccabit contra pietatem et obedientiam debitam parentibus, non tamen contra iustitiam [...]“. MICHAEL BARTHOLOMAEUS SALON OSA.: *Controversiae de iustitia et iure* Q. 62, 2, 5, 1. (1591–1598) Venedig 1608, t. 1, 207a.

<sup>59</sup> „[...] licet enim virgo non sit domina sui signaculi, tamen, si quae violenter hac in parte laedatur, ei restituendum est, cum habeat sui corporis usum.“ LUDOVICUS CARBO: *Tractatus de omnium rerum restitutione*. Venedig 1592, 165.

Pedro de Navarra in Toledo, für Bauny die nächstwichtige Quelle nach Báñez, schöpft aus der erst später veröffentlichten Vorlesung seines Lehrers Vázquez.<sup>60</sup> Er greift Medina († 1580) dafür an, daß er bestreitet, daß das Mädchen über seinen Körper Verfügungsberechtigt ist.<sup>61</sup> Durch die Defloration entsteht weder auf Seiten des Mädchens ein Entschädigungsanspruch, denn es ist frei, zu seinem eigenen Nachteil zu handeln, noch auf Seiten Dritter.<sup>62</sup>

Báñez († 1604) trennt wieder zwischen zwei Entschädigungsansprüchen. Einen elterlichen akzeptiert er für die Schande, nicht für die ökonomischen Nachteile. Denjenigen für den Verlust der Jungfräulichkeit hat das Mädchen verwirkt. Die Analogie zwischen der Defloration und einer Amputation ist unakzeptabel. Rechtlich gibt es keinen Unterschied zwischen dem Hymen und anderen Gliedmaßen. Der Gebrauch, den eine Frau von ihrem Hymen macht, ist von der Zerstörung dieses Körperteils nicht zu trennen.<sup>63</sup> Dazu, d.h. zur sexuellen Betätigung, ist es von Natur vorgesehen.<sup>64</sup> Übrigens ist einem kein Chirurg für eine einvernehmlich vorgenommene Amputation entschädigungspflichtig.

Luis Molina († 1600) in Evora, das Orakel der Juristen,<sup>65</sup> vertritt 1581 die Gegenposition zu Córdoba und Salón:<sup>66</sup> Akzeptiert wird ein persönlicher Entschädigungsanspruch des Mädchens für den Verlust der Jungfräulichkeit, nicht jedoch, auch nicht im Fall der Minderjährigen, ein elterlicher.<sup>67</sup> Ab der Pubertät ist das Mädchen über sich sexuell verfü-

<sup>60</sup> Siehe die Vorbemerkung der Herausgeber zu VAZQUEZ: *Opuscula moralia*, op. cit. 59.

<sup>61</sup> „[...] falsa est prorsus illa sententia, quam primus invenisse videtur Bartholomaeus Medina [...]. [...] puella domina est suae virginitatis. Non ita, ut licite possit eam amittere extra matrimonium, sed quia nullam facit iniuriam amittendo.“ PETRUS A NAVARRA: *De ablatorum restitutione in foro conscientiae* 2, 3, 4, 1, 434–436. Lyon 1593, t. 1, 300.

<sup>62</sup> „[...] nulla restitutio ulli debetur. [...] licet fiat aliquando iniuria parenti, tamen non est specialis iniustitia, cum ipsa [sc. puella] sit vera domina sui corporis et nuptiarum iacturam pati posset, si velit.“ Ebd. 2, 3, 4, 1, 438, op. cit. t. 1, 301. Zustimmend FRANCISCUS SUAREZ SJ. († 1617): *Commentarii ac Disputationes in Tertiam partem D. Thomae: De poenitentia* 22, 4, 5. (1602) *Opera omnia*, Paris 1856–1878, t. 22, 478b.

<sup>63</sup> „[...] existimo, quod mulier est domina usus illius membri sicut aliorum, et quia talis usus non est sine corruptione, non peccat illa contra iustitiam, si amittat virginitatem volens.“ BAÑEZ: *De iure et iustitia*, op. cit. 189b.

<sup>64</sup> „[...] natura ipsa ordinavit membrum foeminae ad illum usum: ergo, si adest voluntas personae, nullum est involuntarium in apertione membri foeminei.“ Ebd. 189b. Die ganze Darlegung ist übernommen bei THOMAS SANCHEZ SJ.: *Disputationes de S. Matrimonii Sacramento* 7, 14, 5. (1602) Venedig 1619, t. 2, 52b.

<sup>65</sup> DANIEL GEORG MORHOF: *Polyhistor* 2, 1, 14, 58. Lübeck 1708, t. 2, 105.

<sup>66</sup> Zur Stoßrichtung explizit der von Molina abhängige FERNANDUS REBELLUS SJ. († 1608): *Opus de obligationibus iustitiae, religionis et caritatis* 1, 3, 9, 6. Lyon 1608, 153a. Molina las 1581 über diesen Teil. Vgl. F. STEGMÜLLER: *Filosofia e teologia nas universidades de Coimbra e Evora no século XVI*. Coimbra: Universidade de Coimbra 1959, 46. Rebelo seinerseits las 1592 über die Materie (ebd. 403).

<sup>67</sup> „Quamvis etiam ex stupro, si sciatur, infamia resultet patri et matri ac fratribus puellae, non tenetur stuprator ea de causa ad ullam eis restitutionem in foro conscientiae.

gungsberechtigt.<sup>68</sup> Der Vater mag allerdings geschädigt sein, indem er z.B. gezwungen ist, aufkosten der Geschwister die vorgesehene Mitgift aufzustocken, aber das braucht das Mädchen nicht zu kümmern, denn es ist nicht das Eigentum des Vaters: „Virgo non est possessio patris.“<sup>69</sup>

Der englische Benediktiner Robert Sayer († 1602) in Padua hat zwischen dem ersten und dem zweiten Band seiner Moralthologie seine Position geändert und sich von Cajetan und Medina zu Soto und Navarra bekehrt.<sup>70</sup> Jegliche Entschädigungspflicht wird abgelehnt. Gesetzt auch, die Analogie zwischen Defloration und Amputation wäre insofern stichhaltig, als weder die Eltern noch das Mädchen über dessen körperliche Integrität verfügungsberechtigt sind, so hätten beide immer noch das Recht, auf eventuelle Entschädigungsansprüche zu verzichten: genauso wie jemand, der sich einer Amputation unterzieht.<sup>71</sup>

Der berühmte Tomás Sánchez († 1610) in Sevilla<sup>72</sup> folgt Navarra und Báñez. Von diesem und Salón distanziert er sich darin, daß er keinerlei elterlichen Entschädigungsanspruch akzeptiert. Was die Verletzung der elterlichen Rechte betrifft, ist sie dem Verführer nur indirekt zur Last zu legen, denn das Mädchen hat zugestimmt. Dessen Recht rangiert vor.<sup>73</sup>

Quoniam ea infamia per accidens in illos redundat propter coniunctionem, quam cum ea mulier habet [...].“ MOLINA: *De iustitia et iure* 3, 106, 2, op. cit. t. 4, 2458f.

<sup>68</sup> „[...] quod virgo illa de suo corpore post pubertatis annos disponit, validum est, nihil impediens, quod id in patris iniuriam cedat.“ MOLINA: *De iustitia et iure* 3, 106, 1, op. cit. t. 4, 2456.

<sup>69</sup> „[...] virgo non est possessio patris, eaque de causa damnum eius mulieris non est damnum patris, ut patri sit restituendum, sed est damnum ipsiusmet mulieris.“ MOLINA: *De iustitia et iure* 3, 106, 2, op. cit. t. 4, 2457. Die im Text zitierte Wendung wurde ein geflügeltes Wort. Vgl. REBELLUS: *Opus de obligationibus* 1, 3, 9, 6, op. cit. 153a; BARTHOLOMAEUS PIRRI (A S. FAUSTO) OCist. († 1636): *Speculum confessoriorum et poenitentium* 24, 2, 3. Lyon 1621, 627a; PAULUS LAYMANN SJ.: *Theologia moralis* 3, 3, 3, 13, 2. (1625) Venedig <sup>26</sup>1719, t. 1, 284a; LUDOVICUS CASPENSIS OFMCap.: *Cursus theologicus* 18, 4, 5. Lyon 1642–1643, t. 2, 202a; BARTHOLOMAEUS MASTRIUS OFM. († 1673): *Theologia moralis* 9, 58. Venedig 1671, 260a.

<sup>70</sup> Vgl. einerseits SAYRUS: *Clavis casuum conscientiae* 8, 4, 9. Venedig 1605, t. 1, 505a, andererseits ebd. 11, 2, 26, op. cit. t. 2, 242b.

<sup>71</sup> „Et quamvis demus, virginem non esse ‚dominam‘ claustrum virginum, et ideo fieri ei aliquam iniuriam (quod tamen falsum est), non tamen exinde consequens est, stupratorem ex iustitia ad aliquam restitutionem ei faciendam obligari: sicut, si quis aliquo consentiente brachium eius abscinderet, esto illius dominus non sit, ad nihil restituendum obligatur. Etsi enim puella et parentes non sint domini illius boni naturalis et integritatis corporis, sunt tamen domini illius pecuniae, qua tale bonum aestimari potest, cuius restitutionem puella sponte propria in stuprum consentiens remittere censetur [...].“ Ebd. 11, 2, 26, op. cit. t. 2, 243a.

<sup>72</sup> Grundlegend: ESTANISLAO OLIVARES SJ.: *Ediciones de la obra de Tomás Sánchez*, in: Archivo Teológico Granadino 45 (1982) 53–119; *Bibliografía sobre la doctrina de Tomás Sánchez*, ebd. 201–213; *Más datos para una biografía de Tomás Sánchez S.I.*, in: ATG 60 (1997) 25–50.

<sup>73</sup> „[...] dic, stupratorem non directe et vere contra iustitiam laedere honorem et parentum facultates, sed intercedenti voluntate filiae, quae, tanquam sui corporis [...] domina, ius habet, ut absque iniustitia id damnum indirecte inferat utendo iure suo [...].“ TH. SANCHEZ:

Auch bei der Minderjährigen<sup>74</sup> leitet sich das väterliche Recht nur von der töchterlichen Zustimmung ab.<sup>75</sup> Die Tochter hat die Schande für ihre Angehörigen billigend in Kauf nehmen dürfen.<sup>76</sup> Das ‚domina sui corporis‘ bezieht sich speziell auf das Hymen.<sup>77</sup> Was damit gemeint ist, zeigt die folgende Frage, die Sánchez aus der erwähnten Vorlesung von Vázquez hat:

„Aus welchem Grund sollte auf der einen Seite eine Frau, die ihre Jungfräulichkeit schon verloren hat, in dem Sinn über ihren Körper verfügungsbe-rechtigt sein, daß sie durch seinen außerehelichen Mißbrauch kein Unrecht begeht, sondern nur gegen die Keuschheit sündigt, auf der anderen Seite aber eine Jungfrau nicht ebenso und zwar in dem Sinn dazu berechtigt sein, daß sie ohne irgendein Unrecht in ihre Defloration einwilligt?“<sup>78</sup>

Bei Gabriel Vázquez († 1604) in Alcalá, dem neben Suárez führenden Jesuitentheologen, ist das Mädchen also sexuell voll emanzipiert.<sup>79</sup> In dem erörterten Fall ist niemandem Unrecht geschehen. Auch bei der Minderjährigen hat es sich einfach um Unzucht gehandelt.<sup>80</sup> Es gibt kein Argument, auf das gestützt behauptet werden könnte, das Mädchen wäre nicht über seine Jungfräulichkeit absolut verfügungsberechtigt, insbesondere nicht, daß es nicht erlaubt wäre, sie außer der Ehe zu verlieren.<sup>81</sup> Der Vater ist nicht darüber verfügungsberechtigt, denn die elterliche

*De S. Matrimonii Sacramento* 7, 14, 16, op. cit. t. 2, 55b. Zustimmend M. PEREZ AB UNANOA SJ.: *De virtute et sacramento Poenitentiae opus theologicum, scholasticum et morale* 28, 4, 10. Lyon 1654, 315b.

<sup>74</sup> TH. SANCHEZ: *De S. Matrimonii Sacramento* 7, 14, 5, op. cit. t. 2, 53a.

<sup>75</sup> „[...] dic, id ius [sc. paternum custodiendi claustrum virginale] competere patri dependenter a voluntate feminae, quae tanquam domina potest libere absque iniustitia uti suo corpore.“ Ebd. 7, 14, 16, op. cit. t. 2, 55b.

<sup>76</sup> „Femina volens potuit id damnum [sc. honorem ablatum] pati non obstante ignominia inde parentibus et consanguineis subsecuta.“ Ebd. 7, 14, 11, op. cit. t. 2, 54a.

<sup>77</sup> „[...] negandum est, feminam non esse dominam claustrum virginem, ita ut possit ad libitum uti absque iniustitia.“ Ebd. 7, 14, 16, op. cit. t. 2, 55a.

<sup>78</sup> „Qua enim ratione asseri potest, corruptam esse iam dominam sui corporis, ut sine iniustitia illo abutatur extra matrimonium, solum peccando contra castitatem, at virginem non esse similiter dominam praedicti usus, ut libere consentiat absque iniustitia in sui deflorationem?“ Ebd. 7, 14, 5, op. cit. t. 2, 52b. Wörtlich genauso VAZQUEZ: *De restitutione* 3, 1, 7, op. cit. 93b.

<sup>79</sup> „[...] mihi placet opinio Soti [...], quod, etiamsi patri fuit aliqua iniuria facta in stupro filiae, ei nec curator est aliquid restituendum, si illa libere consensit, et idem est, si illa remisit debitum. Ratio huius est, quia [...] puella vere est domina sui corporis [...].“ VAZQUEZ: *De restitutione* 3, 2, 12, op. cit. 101b.

<sup>80</sup> „[...] mihi videtur probabile, quod puella non committit speciale peccatum, quando est sub cura parentum vel aliorum, et ipsis invitis illa consentit in sui violationem.“ Ebd. 3, 1, 10, op. cit. 94a.

<sup>81</sup> „[...] puella enim domina est sui corporis ad illum actum, si non, ut licite faciat, quia ut minimum est contra temperantiam, saltem non erit contra ius alicuius [...]. [...] Quod enim virginitas licite perdi non possit nisi per matrimonium, non concludit, virginem dominam non esse sui corporis.“ Ebd. 3, 1, 6–7, op. cit. 93b.

Sorgepflicht erstreckt sich gleichmäßig auf alle Töchter, ob diese noch jungfräulich sind oder nicht.<sup>82</sup>

Eng an Vázquez angelehnt ist die bündige Darlegung des mit ihm befreundeten Leonard Lessius († 1623) in Löwen (in den spanischen Niederlanden): Die Eltern haben kein Recht darauf, daß ihre Töchter sich ihre Jungfräulichkeit erhalten. Das ‚domina sui corporis‘ gilt für die Jungfrau genauso wie für die erfahrene Frau.<sup>83</sup> Da die Natur dadurch nicht geschädigt wird, ist die Zerstörung des Hymen eine Bagatelle, der Vergleich mit einer Selbstverstümmelung abwegig. Es gibt ernstzunehmende anatomische Zweifel, ob das Hymen überhaupt existiert.<sup>84</sup> Übrigens ist jeder dazu berechtigt, chirurgisch Amputationen an sich vornehmen zu lassen. Seinen Eltern gegenüber muß das Mädchen allerdings ein schlechtes Gewissen haben, zwar nicht direkt wegen der Defloration, aber wegen eventuell daraus folgender Streitigkeiten.

Valère Regnauld († 1623) im (damals noch spanischen) Dôle folgt Navarra und Molina. Im Fall der Minderjährigen ist dem Vater allerdings zwar Unrecht geschehen, aber, weil das Mädchen in dem Sinn über sich Verfügungsberechtigt ist, daß es seine Heiratsaussichten in den Wind schlagen kann, kein solches, das einen Entschädigungsanspruch begründet.<sup>85</sup>

Luis de Torres († 1635) in Alcalá folgt seinem Lehrer Vázquez bei allerdings leichten Zugeständnissen an Córdovas Position. Das ‚domina sui corporis‘ ist hinreichend, um Cajetans Selbstverstümmelungsargument zu entkräften.<sup>86</sup>

<sup>82</sup> „[...] nulla ratione video probari, patrem dominium habere filiarum, nec enim iure naturali alia ratione illis [sc. parentibus] incumbit custodia filiarum virginum quam filiarum corruptarum.“ Ebd. 3, 1, 10, op. cit. 94a.

<sup>83</sup> „[...] ipsa est domina sui corporis et habet ius utendi eo, etiam ad hoc opus, ita ut nemini faciat proprie iniuriam: sicut corrupta nemini facit iniuriam, si suo corpore abutatur. [...] ipsa est domina sui corporis, nec parens maius habet ius in corpus filiae inviolatae quam violatae.“ LEONARDUS LESSIUS SJ.: *De iustitia et iure* 2, 10, 3–5. Löwen 1605, 101a/b. Zustimmung zitiert von ANDREAS A MATRE DEI OCD. († 1674): *Collegii Salmanticensis Cursus Theologiae Moralis* 13, 3, 4. (1670) Lyon 1679, t. 3, 260b.

<sup>84</sup> Gynäkologisch vertieft bei G. VAZQUEZ: *Commentarii ac Disputationes in Tertiam partem S. Thomae* 121, 52. Lyon 1619, t. 2, 69a; ANGELUS MARIA VERRICELLI CRM. († 1656): *Quaestiones morales et legales* 4, 14. Venedig 1653, 247a–50a.

<sup>85</sup> „[...] licet patri facta sit iniuria, non est tamen commissa iniustitia specialis fundans obligationem ad restitutionem: quoniam puella sic fuit domina sui corporis, ut potuerit nuptiarum iacturam pati, si vellet [...]“. VALERIUS REGINALDUS SJ.: *Praxis fori poenitentialis* 10, 22, 333. (1616) Köln 1622, t. 1, 435a.

<sup>86</sup> „Dices, puellam non posse cedere iuri suo, ut violetur eius virginitas, sicut non potest cedere, ut amputetur brachium. Hoc tamen nullius est momenti, quia, ut bene Sotus et Báñez [...] docent, foemina habet dominium sui corporis, ut absque iniustitia tradat illud alteri ad usum fornicationis, ut patet de foemina iam violata, et idem est de virgine, quia sigillum virginale in eum usum ordinatum est a natura.“ LUISIUS TURRIANUS SJ.: *Disputationes in Secundam Secundae D. Thomae: De iustitia* 30, 6. Lyon 1617–1621, t. 2, 290. Bauny zitiert (*Somme des pechez*, op. cit. 95) diesen Autor (Torres) unter dem Namen „de la Tour“.

Paul Laymann († 1635) in Ingolstadt folgt Vázquez, Sánchez und Lessius. Weder die Eltern noch das Mädchen haben einen Entschädigungsanspruch. Erwähnt werden drei Optionen, die durch das ‚domina sui corporis‘ gedeckt sind: Das Mädchen braucht weder zu heiraten noch ins Kloster zu gehen, es kann auch das Leben einer Dirne führen.<sup>87</sup>

Estevam Fagundez († 1645) in Lissabon folgt Sánchez. Da die Mädchen (nicht Väter und Vormünder) das unbeschränkte Eigentum an ihrem Körper haben, können sie über ihn erlaubter- wie unerlaubterweise verfügen.<sup>88</sup> Eine Frau ist nämlich mehr als nur die Hüterin ihres Hymen.<sup>89</sup> Die Naturabsicht bei der Einrichtung der weiblichen Anatomie ist nicht, wie Cajetans Partei argumentiert, die Frischhaltefolie,<sup>90</sup> sondern der eheliche Geschlechtsverkehr.<sup>91</sup> Vorehelicher Sex begeht an niemandem ein Unrecht.<sup>92</sup> Das Selbstverstümmelungsargument geht an der Sache vorbei, da eine Amputation unter keinen Umständen in der Naturabsicht liegt.<sup>93</sup> Die Schande für seine Angehörigen braucht das Mädchen nicht zu kümmern. Aus meinem Eigentum an etwas folgt, daß, was immer ich damit mache, es mich nicht interessieren muß, ob meinem

<sup>87</sup> „Puella libertatem habet in membra ac corpus suum: quo vel nunquam uti potest ad carnalem generationem, vel uti modo legitimo nuptiarum et coniugii, vel etiam per modum illegitimae fornicationis: ut quamvis tunc contra temperantiam peccet, nemini tamen iniuriam faciat, quia utitur iure ac facultate sua.“ LAYMANN: *Theologia moralis* 3, 3, 3, 13, 1, op. cit. t. 1, 284a.

<sup>88</sup> „[...] sunt enim virgines dominae sui corporis, non patres, non tutores illarum [...]. [...] quae [sc. filiae] tamquam absolutae dominae sui corporis absque parentum iniuria licite et illicite illo uti possunt.“ STEPHANUS FAGUNDEZ SJ.: *Tractatus in quinque Ecclesiae praecepta* 2, 4, 3, 15. Lyon 1626, 377b. Die erste Version der Abhandlung zu diesem Thema, der gegenüber die ausführlichere Version von 1640 keine erheblichen Änderungen vornimmt. Von dem „absolutae dominae sui corporis“ distanziert sich ROSIGNOLUS: *De restitutione: Ad universas praenotiones* 1, 20, 3, op. cit. 493b.

<sup>89</sup> „[...] foemina est domina illius membri et signaculi, et non tantum custos.“ S. FAGUNDEZ SJ.: *In quinque posteriora praecepta Decalogi* 6, 4, 10. Lyon 1640, 27a.

<sup>90</sup> Vgl. TH. HURTADO: *De residentia sacra* 3, 3, 8, 7. 20, op. cit. t. 2, 171a. 173a/b; GAUDENTIUS BONTEMPS OFMCap. († 1672): *Palladium theologicum: De sacramentis* 11, 7, 57. Lyon 1676, t. 7, 765a; D. CONCINA OP.: *Theologia Christiana dogmatico-moralis: De sacramento poenitentiae* 4, 5, 8. Rom 1750, t. 9, 294.

<sup>91</sup> „Natura concessit foeminis illud membrum signatum et signaculum illud primario ad usum copulae licitum, non ut aptiores fierent ad matrimonium, et ut peccatum caverent, ut prima opinio [sc. Caietani] assumebat [...].“ FAGUNDEZ: *In quinque posteriora praecepta Decalogi* 6, 4, 10, op. cit. 27a.

<sup>92</sup> „[...] cum virgines habeant verum dominium usus illius signaculi et membri, sicut habent aliorum membrorum sui corporis, et talis usus non sit sine ruptione signaculi illius membri, non peccant contra iustitiam in parentes vel sponsos futuros, si extra matrimonium virginitatem amittant [...].“ Ebd. 6, 4, 10, op. cit. 27b.

<sup>93</sup> „[...] natura concessit hoc membrum primario ad usum copulae, non concessit autem usum manus, aut aliorum membrorum corporis, ad usum abscissionis; ac proinde est diversa ratio utrobique.“ Ebd. 6, 4, 12, op. cit. 27b. Vgl. TH. SANCHEZ: *De S. Matrimonii Sacramento* 7, 14, 16, op. cit. t. 2, 55a.

Nachbarn dadurch zufällig ein Schaden entsteht.<sup>94</sup> Eine Parallelstelle faßt diesen Punkt noch aggressiver: Der unschuldig Eingesperrte darf bei seiner Flucht aus dem Kerker deren Folgen für den Kerkermeister schließlich auch billigend in Kauf nehmen.<sup>95</sup>

Antonino Diana († 1663) in Palermo folgt Sánchez. Er bekennt, früher ein eifriger Parteigänger Cajetans gewesen zu sein, indessen habe er seine Meinung geändert. Weder das Mädchen noch seine Eltern haben einen Entschädigungsanspruch, die Eltern darum nicht, weil auch die Minderjährige sexuell über sich verfügungsberechtigt ist.<sup>96</sup>

Walther Henriquez Strevesdorf († 1674) in Köln folgt Báñez und Lessius. Weder die Eltern noch das Mädchen haben einen Entschädigungsanspruch, der Vater darum nicht, weil er keinen Anspruch darauf hat, aus der Jungfräulichkeit seiner Tochter Profit zu ziehen.<sup>97</sup> Welche Folgen ihr Lebenswandel für ihn hat, liegt ganz bei ihr.<sup>98</sup>

Gaspar Hurtado († 1647) in Alcalá folgt Sánchez. Er akzeptiert das Selbstverstümmelungsargument insofern, als wir ebensowenig Eigentümer unserer Gliedmaßen wie unseres Lebens sind. Gesetzt selbst, das ‚domina sui corporis‘ wäre insofern angreifbar, bliebe die Jungfrau aber jedenfalls die Eigentümerin ihres Hymen.<sup>99</sup> Auch für die Minderjährige gilt, daß nur sie, nicht die Eltern, in dieser Beziehung über sich verfügungsberechtigt ist.<sup>100</sup>

<sup>94</sup> FAGUNDEZ: *In quinque posteriora praecepta Decalogi* 6, 4, 9, op. cit. 27a.

<sup>95</sup> „[...] sicut ille, qui in carcerem iniustum detrusus est, potest fugere ab illo cum gravi damno carcerarii, utendo iure suo et permittendo per accidens damnum carcerarii.“ FAGUNDEZ: *In quinque Ecclesiae praecepta* 2, 4, 3, 15, op. cit. 377b.

<sup>96</sup> „[...] nec valet dicere, quod in stupro saltem reperitur iniuria contra parentes vel tutores invitos; hoc enim falsum est, nam puella est domina suae virginalis integritatis.“ ANTONINO DIANA CRM.: *Resolutiones morales* 2, 3 (Misc. bzw. 17), 12. (1629) Mons 1636, 273a. Vgl. ebd. 1, 7, 11, op. cit. 90b-91a.

<sup>97</sup> „[...] pater non est dominus corporis filiae suae neque commodorum [Druck: incommodorum], quae integritatem eius consequuntur, sed puella ipsa.“ W.H. STREVEDORF OSA.: *Breves commentarii in Quaestiones S. Thomae Aquinatis de iure et iustitia* Q. 62, 8, 4. Köln 1633, 120a. Zum Autor vgl. J. HARTZHEIM SJ.: *Bibliotheca Coloniensis*. Köln 1747, 321a/b. Die teilweise spanische Abstammung bezeugt sein Großneffe W. SCHOPEN OFM.: *Liber quartus Sententiarum*. Neisse 1702, 6v.

<sup>98</sup> „[...] honor, quem percipit pater ex castitate filiarum suarum, pendet ex voluntate filiarum, neque videtur pater ad illum habere absolutum ius iustitiae, sicuti nec habet ad alia commoda, quae integritatem earum consequuntur.“ STREVEDORF: op. cit. 120b.

<sup>99</sup> „Etiam si [sc. virgo] non sit domina suorum membrorum, sed tantum quasi custos, est autem domina sui sigilli in ordine ad actum copulae, et quia actus copulae in ea, seu defloratio, non est ruptio alicuius membri, sed tantum apertio partium constrictarum, et quia, quamvis esset ruptio, esset levissima et naturaliter ordinata ad generationem, nec fit iniustitia aliis [...].“ GASPARD HURTADUS SJ.: *Tractatus de iustitia et iure* 11, 18. Madrid 1637, 115v. Vgl. TH. SANCHEZ: *De S. Matrimonii Sacramento* 7, 14, 5, op. cit. t. 2, 52b.

<sup>100</sup> „[...] sola foemina, sive virgo, sive violata, habet dominium sui corporis, ut eo possit abuti absque iniustitia in parentes, et non ipsi parentes, quamvis hi habeant ius in custodiam illius.“ G. HURTADUS: *De iustitia et iure* 11, 18, op. cit. 115v.

Jan Wiggers († 1639) in Löwen, wie sein Kollege Jansenius ein Schüler des Jacob Janson, folgt gleichwohl Sánchez. Weder die Eltern noch das Mädchen haben einen Entschädigungsanspruch. Die Eltern haben nur das Recht, auf ihre Tochter aufzupassen, aber sie ist sexuell über sich verfügbungsberechtigt.<sup>101</sup>

Juan de Lugo († 1660) in Rom, später Kardinal, zieht weiter Konsequenzen aus Lessius und Sánchez. Selbst ein verführtes Mädchen hätte das Recht, über den Kopf der Eltern hinweg auf das Geltendmachen seines Entschädigungsanspruchs zu verzichten.<sup>102</sup> In dem angenommenen Fall einen eigenen Entschädigungsanspruch haben die Eltern daher gar nicht: erstens, weil die Schande aus der Defloration ihrer Tochter nur zufällig mit dem Verlust von deren Jungfräulichkeit zusammenhängt, denn der könnte auch nicht publik geworden sein; zweitens, weil sie in die Verlegenheit, die die Zerstörung des Hymen ihnen bereitet, auch unter anderen Umständen hätten geraten können, etwa im Fall einer Sportverletzung ihrer Tochter;<sup>103</sup> drittens und vor allem aber, weil diese nun einmal sexuell das Selbstbestimmungsrecht hat: sie kann unverheiratet bleiben, sie kann auch eine Dirne werden. Die aus der Ausübung dieses Rechts für ihre Angehörigen entstehende Schande darf sie billigend in Kauf nehmen. Ich brauche nämlich kein Unrechtsbewußtsein zu haben, wenn ich in meinem Handeln auf solche Folgen meines Handelns nicht achte.<sup>104</sup> Muß sie nicht gleichwohl den Eltern gegenüber ein schlechtes Gewissen haben? Nicht, sofern sie ehrlich davon überzeugt war, ihren Fehltritt vertuschen zu können. Und der töchterliche Gehorsam? Das

<sup>101</sup> „[...] licet parens aut tutor curam et ius habeat custodiendi virginem suam, ita ut possint ab ea excludere et arcere omnes, de quibus timent, ne illius pudicitiae insidiantur [...], tamen dominium et ius in corpus virginis quoad usum copulae non est proprie penes parentem, sed simpliciter competit virgini.“ J. WIGGERS: *Commentaria de iure et iustitia* 2, 4, 4. Löwen 1689, 114a. – „[...] per deflorationem, in quam omnino libere consentit virgo, non committitur iniustitia aliqua contra parentem.“ Ebd. 2, 4, 10, op. cit. 116a.

<sup>102</sup> IOANNES DE LUGO SJ.: *Disputationes scholasticae et morales: De iustitia et iure* 12, 9. (1642) Paris: Vivès 1868–1869, t. 6, 141a/b.

<sup>103</sup> Ebd. 12, 8, op. cit. t. 6, 141a; ID.: *Disputationes scholasticae et morales: De poenitentia* 16, 224. (1638) op. cit. t. 5, 30b. Vgl. TH. SANCHEZ: *De S. Matrimonii Sacramento* 7, 14, 5, op. cit. t. 2, 53a.

<sup>104</sup> „[...] Tertio, quia virgo habet ius supra suum corpus, quo, quamvis non possit licite uti extra usum matrimonii, non tamen facit contra ius patris: quia, sicut potest absque patris iniuria non nubere, ita potest absque iniuria eiusdem male nubere aut turpiter operari. Nec refert, quod ex hoc consequatur ignominia patris; non enim teneor ego ex iustitia impedire ignominiam, quae aliis indirecte et consequenter ex meo dedecore proveniet, v.g. quia amici mei sunt cognati, socii etc.“ LUGO: *De poenitentia* 16, 224, op. cit. t. 5, 30b. In Rom hat Lugo zweimal über die Materie gelesen, 1622/23 und 1630/31. Vgl. E. OLIVARES SJ.: *Juan de Lugo (1583–1660). Datos biográficos, sus escritos, estudios sobre su doctrina, bibliografía*, in: ATG 47 (1984) 5–129.

hängt davon ab, ob sie ein solches Verhalten je ausdrücklich untersagt bekommen hat.<sup>105</sup>

Juan Gil Trullench in Valencia folgt Navarra und Lessius. Weder das Mädchen<sup>106</sup> noch seine Eltern haben einen Entschädigungsanspruch.<sup>107</sup>

Luis de Caspe († 1647) in Saragossa folgt Molina, Vázquez und Sánchez. Indem die Tochter tatsächlich auf ihren eigenen Entschädigungsanspruch verzichtet, verzichtet sie zugleich auf den ihrer Eltern.<sup>108</sup>

Da es immer der gleiche ist, die scholastische Moral- bzw. Sakramententheologie, erübrigt es sich, auf den systematischen Kontext dieser Stellen einzugehen. Die zitierten Werke liegen inzwischen gesammelt digitalisiert vor, daher ist der Kontext jeweils bequem kontrollierbar.

### 3. GRUNDLAGENSTREIT

An Bauny skandalträchtig war offenbar nur dies, daß er französisch schrieb. Unser Satz in der von Pascal denunzierten Fassung war in der zeitgenössischen Moraltheologie gang und gäbe. Das ist festzuhalten, denn die Jansenisten haben es geleugnet.<sup>109</sup> Die Synopse verzeichnet keine obskure Winkelliteratur. Es sind aus der Thomaskommentierung hervorgegangene scholastische Abhandlungen, die über die Bibliotheken Europas und Lateinamerikas verbreitet sind. Manche dieser Folianten, die etwa von Lessius und Laymann, haben es im Lauf der Zeit auf Dutzende von Auflagen gebracht. Lugo ist noch im Zweiten französischen Kaiserreich wiederholt nachgedruckt worden. Für den Satz haben sich auch Leute starkgemacht, deren Horizont über Moralkasuistik weit hinausging, Leuchten der Philosophie und der Kirche. Baunys Verteidiger Annat durfte Pascals Entrüstung – „Jugez par là du reste“ – daher mit einer schallenden Ohrfeige beantworten:

„Jugez par là de l'ignorance de ce Calomniateur, qui rapporte cette question comme une question extraordinaire, quoy qu'il n'y ait rien de plus commun dans l'Ecole, et qui la condamne comme brutale, quoy qu'il n'y ait rien de brutal que ce que son imagination lascive y a messé pour la corrompre.“<sup>110</sup>

<sup>105</sup> LUGO: *De poenitentia* 16, 226, op. cit. t. 5, 31a. Vgl. CHRISTOPHORUS DELGADILLO OFM. († 1671): *Bipartitus de poenitentia tractatus* 17, 155. Alcalá 1658, 357a/b.

<sup>106</sup> „[...] nam etsi non sit domina sui corporis, est tamen domina usus illius.“ IOANNES AEGIDIUS TRULLENCH: *Opus morale* 7, 9, 2, 1. Valencia 1640, t. 2, 216b.

<sup>107</sup> Ebd. 216b/17a.

<sup>108</sup> CASPENSIS: *Cursus theologicus* 18, 4, 4, op. cit. t. 2, 202a.

<sup>109</sup> Von einem anderen Mitstreiter Arnaulds wurde auf eine Kritik an Pascals Denunziation repliziert: „[...] Et cet Apologiste, pag. 141, soutient par une insigne fausseté, que ‚cette opinion est véritable et commune‘.“ (GODEFROY HERMANT [† 1690]:) *Factum des curés de Rouen contre le Livre intitulé Apologie des Casuistes* (14.1.1658), in: (GAZEIGNES:) *Annales de la Société des soi-disans Jésuites*, op. cit. t. 4, 884–895, hier 892b.

<sup>110</sup> ANNAT: *Responses aux Lettres Provinciales*, op. cit. 122/23.

Dabei hat es freilich nicht sein Bewenden. Wenn eine stattliche Anzahl katholischer Theologen das sexuelle Selbstbestimmungsrecht minderjähriger Mädchen gelehrt hat, ist im Geltungsbereich des katholischen Kirchenrechts tatsächlich der einleitend als unwahrscheinlich bezeichnete Fall eingetreten. Das ist nun allerdings bemerkenswert. Um unseren Satz als Parole haben sich diejenigen geschart, die dafür waren, das *stuprum* moraltheologisch abzuschaffen. Während die prätridentinische Theologie die Schändung als einen Sondertatbestand gehegt hatte,<sup>111</sup> war dieser in der posttridentinischen zum Abschluß freigegeben.

Annats Hinweis auf die Schule von Salamanca ist von dem Jesuiten Moya noch ergänzt worden.<sup>112</sup> Moya († 1684) war ein Pascalkritiker, der sich auf eine Quellenkritik der von Pascal beanstandeten Lehrmeinungen beschränkte. In dem vorliegenden Fall hat er zur Verteidigung seiner Vorgehensweise<sup>113</sup> auf eine schon ältere Stimme aufmerksam gemacht, derzufolge die Lehrentwicklung in dieser Sache geradezu ein Beispiel für die Erfahrungstatsache sei, daß wissenschaftlicher Fortschritt zu einem Meinungsumschwung führen kann.<sup>114</sup> Aus der Sicht derjenigen, die für die Abschaffung des *stuprum* waren, schieden sich an der Frage Gegenwart und Vergangenheit.<sup>115</sup> Die Gegenseite, die Parteigänger Cajetans,

<sup>111</sup> IOANNES MAIOR († 1550): *Quartus Sententiarum* dist. 41 q. 3. Paris 1509, 186r/v.

<sup>112</sup> M. DE MOYA (Pseud.: AMADAEUS GUIMENIUS): *Opusculum adversus quorundam expositions contra nonnullas Iesuitarum opiniones morales: De poenitentia* prop. 10. (1657) Lyon 1664, 203f. Er konnte sich auf doxographische Vorarbeiten stützen, z.B. FAGUNDEZ: *In quinque Ecclesiae praecepta* 2, 4, 3, 15, op. cit. 377a.

<sup>113</sup> Seine Pionierarbeit war ein Skandal, Anerkennung blieb ihr selbst in einer ansonsten um Objektivität bemühten Geschichtsschreibung versagt: „Il soutenait, thèse indiscutable, que les doctrines mises sur le compte des seuls Jésuites, avaient été enseignées par d’autres, bien avant qu’il y eût des Jésuites au monde.“ A. BROU: *Les Jésuites de la légende*. Paris: Re-taux 1906–1907, t. 2, 10. Zur älteren Bibliographie der Kontroverse um Moya vgl. AUGUSTIN & ALOIS DE BACKER SJ.: *Bibliothèque des écrivains de la Compagnie de Jésus*. Liège 1853–1861, t. 4, 439a–41b.

<sup>114</sup> „Qui supra scientiam, quam habet, addere cupit, supra laborem praeteritum addat novum, cum scientia labore et industria comparetur. Hinc [...] negare non possumus, turbam Doctorum aliquando amplecti unam opinionem absque delectu rationum aut saltem non tam exacte rationibus ponderatis: contra quas deinde alius Doctor magnae auctoritatis opinionem aliquam mature excogitatam in scholas introducere potest. Et multae opiniones initio excogitatae et in scholas invectae sunt, quae communes tunc non fuerunt. Non ab hinc multis saeculis ‚audaciae‘ nota inuretur, qui *stuprum* non esse circumstantiam mutantem speciem [sc. peccati] affirmaret; at modo plausibilis et communis satis ac verior sane est opinio censens, speciem non mutare, dum violentia illata non sit virgini. [...] Fit ergo modo in scholis, aliquas esse communes opiniones, quae antea minime erant ob turbam Doctorum illas oppugnantium.“ IOANNES SANCHEZ: *Selectae et practicae disputationes rerum passim in administratione sacramentorum Eucharistiae et poenitentiae occurrentium* 29, 7. Madrid 1624, 244a–45a. Zitiert bei MOYA: *Selectae quaestiones* 3, 3, 2, 52, op. cit. t. 1, 216b.

<sup>115</sup> „[...] ista sententia videtur hodie esse communiter recepta a recentioribus, tamquam probabilior et magis rationi consentanea.“ GESUALDUS DE BONONIA OFMCap. († 1653): *Theologia sacra-moralis* 1, 35, 7, 6. Palermo 1646, t. 1, 667a. – „[...] eamque [sc. opinionem] pro-

wertete anders, beurteilte die Aktenlage aber genauso: Vor Soto habe in diesem Punkt eitel Harmonie geherrscht. Erst das von Soto gelegte faule Ei hätten in der Folge dann Navarra, Vázquez und Sanchez ausgebrütet.<sup>116</sup> Zu Pascals Zeit sind sich die Gelehrten also darin einig gewesen, daß in der Moralthologie ein ‚Paradigmenwechsel‘ im Gange war. Einig waren sie sich auch darin, seit wann. Im Übrigen überließ die laxe Kasuistik es dem Einzelnen, welcher Schulmeinung er sich anschloß, der strengen oder der laxen: Probabel seien beide.<sup>117</sup> Bezeichnend war die Kompromißformel, der einen ‚theoretisch‘ den Vorzug zu geben, der anderen ‚praktisch‘.<sup>118</sup> Diese sei sicherer, jene probabler.<sup>119</sup> Natürlich fehlte es auch nicht an schwankenden Synthesen.<sup>120</sup> Pascals Gezeter war vielleicht laienhaft, aber es reinigte eine seit geraumer Zeit schon schwüle Atmosphäre.

Wenn er ein Mädchen mit seiner Einwilligung defloriert, sündigt der Mann dann gegen die Gerechtigkeit?<sup>121</sup> Das alte Paradigma sagt ja, das neue nein. In dem alten ist es in der Beichte des Mannes ein erschwe-

pugnare aut fere omnes modernos.“ IOANNES CARAMUEL OCist. († 1682): *Theologia regularis* § 107. Lyon 1665, t. 1, 21b.

<sup>116</sup> „[...] ita sentiunt omnes nullo dempto ex antiquis, usque ad Dominicum Soto [...], qui de hac veritate [sc. quod stuprum sit species luxuriae distincta ab omnibus aliis] coepit dubitare ponens huius novitatis ovum, quod in pullum edidere Navarra [...], Vasquez [...], Thomas Sanchez [...]“. TH. HURTADO: *De residentia sacra* 3, 3, 8, 1, op. cit. t. 2, 170a. Vgl. ebd. 3, 3, 8, 14, op. cit. t. 2, 172b; FRANCISCUS SYLVIVS († 1649): *Commentarius in totam Secundam Secundae S. Thomae Aquinatis* Q. 154 art. 6. Douai 1628, 877bE-78aB; GIBERT VOETIUS († 1676): *Politica ecclesiastica* 1, 3, 1, 1, 5, 12. Amsterdam 1666, 28; BONTEMPUS: *Palladium theologicum*: De sacramentis 11, 7, 52-56, op. cit. t. 7, 764b/65a.

<sup>117</sup> „Si quis ergo habet contrariam opinionem, abundet in suo sensu: sed tamen arbitror, hanc esse probabilem.“ SOTO: *In IV Sent.* dist. 18 q. 2 art. 4, op. cit. 442a. – „Utraque ex his sententiis est probabilis intrinsece et extrinsece.“ ANDREAS MENDO SJ.: *Statera opinionum benignarum in controversiis moralibus* 5, 85. Lyon 1666, 126b. Vgl. IOSEPHUS AUGUSTINUS SJ. († 1643): *Brevis notitia eorum, quae scitu vel necessaria vel valde utilia sunt confessariis*: De praeceptis Decalogi 6, 5. (1638) Rom 1696, 255. – „[...] quoy que les opinions soient partagées [...], cependant je n'en ay veu aucun jusques icy, qui ait osé dire que l'opinion contraire [sc. cette de Bauny] ne fust pas probable.“ ANNAT: *Responses aux Lettres Provinciales*, op. cit. 122.

<sup>118</sup> VINCENTIUS FILLIUCIUS SJ. († 1622): *Morales quaestiones de christianis officiis et casibus conscientiae* 30, 64-66. (1622) Lyon 1633, t. 2, 310b (in rigore metaphysico et speculativo / ,quoad aestimationem moralem et practice‘).

<sup>119</sup> FAGUNDEZ: *In quinque Ecclesiae praecepta* 2, 4, 3, 16, op. cit. (1626) 377b. Selbstkritisch ID.: *In quinque posteriora praecepta Decalogi* 6, 4, 13, op. cit. (1640) 27b: „Omnes hae tres opiniones sunt probabiles. Prima et secunda sunt communissimae, tertia tamen verior in rigore videtur, et ideo illi adhaeremus; in omnibus enim rebus semper veritas inquirenda est et illi adhaerendum.“

<sup>120</sup> Beispielsweise der gegen 1605 verfaßte einschlägige Abschnitt in dem Summenkommentar des Löweners Jan Malderen († 1633), des späteren Bischofs von Antwerpen. Von ihm abhängig SYLVIVS: *In Secundam Secundae S. Thomae* Q. 62 art. 2, q. 5, 1, op. cit. 341a/b; Q. 154 art. 6, ibid. 877b-79a.

<sup>121</sup> „Tota difficultas in eo posita est, an, quando femina consentiens corrumpitur, qui corrumpit illam, peccet contra iustitiam?“ IOANNES AZORIUS SJ. († 1603): *Institutiones morales* 3, 5, 5. Lyon 1613, t. 3, 294A.

render Umstand, wenn er mit einer Jungfrau hat Sex haben wollen,<sup>122</sup> in dem neuen ist es das nicht.<sup>123</sup> In dem neuen hat das Mädchen das *dominium* über seinen Körper. In dem alten, wo es das nicht hat,<sup>124</sup> ist die Jungfräulichkeit der Institution Ehe angeglichen, damit sie, bis auf den Verlust in der Hochzeitsnacht, jedem Angriff entzogen ist. Zwischen einer Einwilligung in die außereheliche Defloration und dem Ehebruch zieht das alte Paradigma insofern eine Parallele, als auch eine vom Partner geduldete außereheliche Affäre Ehebruch wäre.<sup>125</sup> Das neue Paradigma kritisiert diese Parallele.<sup>126</sup> Während in dem alten Paradigma Einwilligung schlimmer als Vergewaltigung ist,<sup>127</sup> wertet das neue die außereheliche Defloration umgekehrt dann und nur dann als einen erschwerenden Umstand,<sup>128</sup> wenn es auf Seiten des Mädchens an einer gültigen Einwilligung gefehlt hat. Der Witz ist, daß durch die Einwilligung in die traditionell *stuprum* genannte Sünde dieselbe *als Sünde* aufgehoben ist,<sup>129</sup> so daß

<sup>122</sup> „[...] debet, qui eam [sc. virginem] concupivit, dicere ‚ego concupivi virginem, ut deflorarem eam‘. Aggravat enim velle cognoscere virginem, quia virgo est.“ MICHAEL ZANARDUS OP. († 1642): *Directorium Theologorum ac Confessorum ad summam fere omnium casuum conscientiae*: De poenitentia 19. Cremona 1612, 198.

<sup>123</sup> „Infero [...], deflatorem virginis, quae sponte consensit, non teneri hanc circumstantiam aperire, sed sufficienter confiteri dicendo ‚commisi simplicem fornicationem‘ seu ‚fornicatus sum cum soluta‘.“ DELGADILLO: *De poenitentia* 17, 159, op. cit. 359a. Außer, wenn es sich um Vergewaltigung handelt, sei es eine ausgeführte, sei es eine phantasierte (FAGUNDEZ: *In quinque posteriora praecepta Decalogi* 6, 4, 16, op. cit. 28a), erregten Nachfragen in dieser Richtung gegen den Beichtvater nur den Verdacht der Neugierde, und, was das Objekt seiner Sexualphantasien betrifft, könne der Jugendliche sich immer auf eigenes Nichtwissen berufen: ELIGIUS BASSAEUS OFM Cap.: *Flores totius Theologiae practicae* s.v. ‚stuprum‘. (1643) Antwerpen 1648, 812a.

<sup>124</sup> „[...] quaero, an virgo habeat sui corporis dominium. Respondeo, esse duplicem sententiam: primam negantium [...]. Secunda affirmantium.“ FILLIUCIUS: *Morales quaestiones* 30, 76–77, op. cit. t. 2, 311a/b.

<sup>125</sup> CAIETANUS: *In Secundam Secundae Summae theologiae* q. 154 art. 6, op. cit. t. 10, 232b; SYLVIUS: *In Secundam Secundae S. Thomae* Q. 154 art. 6, 4, op. cit. 879aB–C; LOPEZ DE TEXEDA: *Controversiae Theologiae Moralis* 2, 3, 10, 116, op. cit. t. 3, 84a.

<sup>126</sup> TH. SANCHEZ: *De S. Matrimonii Sacramento* 7, 14, 16, op. cit. t. 2, 55a/b; LESSIUS: *De iustitia et iure* 2, 10, 4, op. cit. 101b; TURRIANUS: *In Secundam Secundae D. Thomae*: De iustitia 30, 9, op. cit. t. 2, 291; G. HURTADUS: *De iustitia et iure* 11, 18, op. cit. 116r; WIGGERS: *De iure et iustitia* 2, 4, 6, op. cit. 114b/15a.

<sup>127</sup> BARO[NIUS]: *Scotus defensio*: De iustitia et iure 8, 3, 4, op. cit. t. 3, 437a.

<sup>128</sup> „Nos [...] non dicimus, licere puellae deflorationem, sed, quod ista defloratio non differt specificè a simplici fornicatione.“ DELGADILLO: *De poenitentia* 17, 153, op. cit. 356a.

<sup>129</sup> „[...] sequitur, feminam cum viro copulam habentem numquam admittere proprie dictum peccatum ‚stupri‘: si enim non consentit, non peccat, si consentit, non est stuprum.“ IOANNES MALDERUS († 1633): *De virtutibus theologicis et iustitia et religione commentaria ad Secundam Secundae D. Thomae*: De iustitia 3, 4, 1, 3. Antwerpen 1616, 369a. Polemisch schön pointiert bei TH. HURTADO: *De residentia sacra* 3, 3, 12, 2, op. cit. t. 2, 175a. Durch diese Konstruktion war das *stuprum* das Gegenstück zum molinistischen Begriff der *gratia efficax*, wo die ‚Wirksamkeit‘ der Gnade nicht („in actu primo“) durch ihre Ausstattung, sondern dadurch bedingt ist, daß der freie Wille tatsächlich („in actu secundo“) mitspielt.

von dieser nur die Vergewaltigung übrigbleibt.<sup>130</sup> Wenn das Mädchen einwilligt, es sich also Liebhaber nimmt, führt es darum auch noch nicht den Lebenswandel einer Dirne.<sup>131</sup>

Was bedeutet in den beiden Paradigmen das Prädikat ‚domina sui corporis‘? In dem neuen, wo das Prädikat bejaht ist, ist damit der Unterschied zwischen Recht und Moral statuiert. Das Mädchen hat das Recht zu einer Handlungsweise, die moralisch verwerflich ist: ‚libere, non licite‘.<sup>132</sup> In dem alten, wo das Prädikat verneint ist, wird ihm dieses Recht verwehrt, sei es mit teleologischen Argumenten aus der weiblichen Anatomie, sei es unter Berufung auf eine differentielle Geschlechterpsychologie,<sup>133</sup> sei es mit dem juristischen Argument, daß unverheiratete Töchter ihrer Natur nach unter Vormundschaft stehen.<sup>134</sup> Für die Rechtslage nach einer außerehelichen Defloration folgt daraus, daß in dem neuen Paradigma selbst ein vergewaltigtes Mädchen das Recht hätte, über den Kopf der Eltern hinweg auf das Geltendmachen seines Entschädigungs-

<sup>130</sup> „Si puella consensit libere in sui violationem, non est proprie ‚stuprum‘ a fornicatione specie distinctam, sed tunc demum proprie est tale, quando violatio fit ipsa omnino invita.“ LESSIUS: *De iustitia et iure* 2, 10, 6, op. cit. 101b. Ebenso VAZQUEZ: *De restitutione* 3, 1, 5, op. cit. 93a; TH. SANCHEZ: *De S. Matrimonii Sacramento* 7, 14, 5, op. cit. t. 2, 52b; DIANA: *Resolutiones morales* 2, 3 (misc.), 12, op. cit. 273a; G. HURTADUS: *De iustitia et iure* 11, 18, op. cit. 116r; VINCENTIUS CANDIDUS OP. († 1654): *Illustriores disquisitiones morales* 24, 23, 10. Lyon 1638, t. 2, 59b; LUGO: *De poenitentia* 16, 227, op. cit. t. 5, 31b; WIGGERS: *De iure et iustitia* 2, 4, 8, op. cit. 115a; FAGUNDEZ: *In quinque posteriora praecepta Decalogi* 6, 4, 3, op. cit. 25b; PETRUS MARCHANT OFM.: *Tribunal sacramentale et visibile animarum* 7, 1, 2, 2, 3, 1, 1. Gent 1643, t. 2, 353a/b; BASSAEUS: *Flores totius Theologiae practicae* s.v. ‚stuprum‘, op. cit. 811b/12a; PEREZ AB UNANO: *De poenitentia* 28, 4, 6, op. cit. 315a; DELGADILLO: *De poenitentia* 17, 157, op. cit. 358a/b; ANTONIUS A SPIRITU SANCTO OCD. († 1674): *Directorium confessoriorum* 5, 430. Lyon 1668, t. 1, 115b. – Dagegen prägnant MALLET: *Aurum Moralis Theologiae: De praeceptis Decalogi* 37, 2, op. cit. t. 2, 238a: „[...] consensus virginis non tollit formalitatem stupri.“

<sup>131</sup> „[...] ad quod [sc. vitam luxoriosam electam a filia] non sufficit, semel iterumque ex fragilitate sexus lapsam esse [...].“ HAUNOLDUS: *De iudiciis et processu in causis criminalibus* 2, 598, op. cit. 197a. Mit „semel iterumque“ ist die Anzahl der Liebhaber gemeint. Vgl. FARINACIUS: *Praxis criminalis* 147, 81, op. cit. t. 4, 699b.

<sup>132</sup> „[Virgo] tamquam domina sui corporis poterit libere, quamvis non licite, praeter iniuriam parentum suo uti corpore.“ FAGUNDEZ: *In quinque posteriora praecepta Decalogi* 6, 4, 7, op. cit. 26b; BONONIA: *Theologia sacra-moralis* 1, 35, 7, 6, op. cit. t. 1, 667a.

<sup>133</sup> TH. HURTADO: *De residentia sacra* 3, 3, 8, 15–20, op. cit. t. 2, 172b/73b. – „Virginitatis [...] non est puella omnino domina, ideo non censetur libere et voluntarie omnino eam donare, consequenter fit illi iniuria, dum defloratur.“ FRANCISCUS GHETIUS OP. († 1639): *Thesaurus animae ex Morali Theologia ad sensum D. Thomae Aquinatis explicata* s.v. ‚stuprum‘. Mailand 1639, 446a. – „[...] custos quidem virgineae voluntatis et contra violentiam omnem tutor eius est pater [...]. [...] ‚seductam‘ censi virginem, quando cum tanto suo detrimento contra parentis voluntatem stupratoris libidini consentit [...], quod seducta voluntas quodammodo involuntaria voluntas sit.“ MALDERUS: *In Secundam Secundae D. Thomae: De iustitia* 3, 4, 1, 2, op. cit. 369a.

<sup>134</sup> „[...] puella non est domina corporis sui, sed subiecta potestati parentum.“ IOSEPHUS DONDEUS: *Consultationes* 90, 13. Mailand 1667, 684b. – „[...] virgo non est domina suae integritatis corporalis, sed pater aut tutor: ergo, quamvis consentiat, peccat graviter contra iustitiam.“ LOPEZ DE TEXEDA: *Controversiae Theologiae Moralis* 2, 3, 10, 116, op. cit. t. 3, 84a.

anspruchs zu verzichten,<sup>135</sup> während in dem alten das Mädchen immer der verkörperte Entschädigungsanspruch ist.<sup>136</sup> Was in dem Konflikt der beiden Paradigmen zur Verhandlung stand, war also genau genommen der Begriff der ‚Verführung‘.<sup>137</sup> In dem alten diktiert das gesunde Volksempfinden, wie der Verführer, der *stuprator*, sich anständigerweise dem verführten Mädchen, der *stuprata*, gegenüber zu benehmen hat.<sup>138</sup> Das neue Paradigma belächelt diese ‚*communis hominum aestimatio*‘ als ein populäres Vorurteil.<sup>139</sup> Die ganze Rollenverteilung *stuprator* / *stuprata* ist obsolet.

Von dem Begriff der ‚Verführung‘ hat die Schule von Salamanca generell bestritten, daß er zur Bezeichnung eines Tatbestands systematisch haltbar sei, an welchen sich bestimmte Rechtsfolgen knüpfen. Jeder sündigt auf eigene Gefahr. Wenn jemand für mich ein schlechter Umgang ist, indem er mich z.B. zum Glücksspiel verleitet, hat er an mir, sofern weder Täuschung noch Zwang im Spiel waren, doch keine Ungerechtigkeit begangen, und jeder Anspruch auf Wiedergutmachung entfällt.<sup>140</sup> „*Scienti et volenti nulla fit iniuria*“,<sup>141</sup> lautete der gegen Cajetans Bedenken<sup>142</sup> durchgeboxte Grundsatz. Die Beseitigung des Tatbestands der

<sup>135</sup> „[...] neque quidquam corruptor virginis, etiam per vim et fraudem, ei restituere teneatur, si ab ea, quamvis non item a patre, remissionem damnorum ratione stupri illatorum obtinuerit. [...] Et ratio est, quia ipsa, et non pater, est domina corporis et virginitatis suae.“ THOMAS DELBENE CRM.: *De immunitate et iurisdictione ecclesiastica* 8, 19, 8, 15. Avignon 1659, t. 1, 356a.

<sup>136</sup> „[...] foemina virgo non est domina suae virginitatis, nec membri claustris, sicut nec propriae vitae, et ita non potest cedere iuri iniuriae.“ LOPEZ DE TEXEDA: *Controversiae Theologiae Moralis* 2, 3, 10, 122, op. cit. t. 3, 85b.

<sup>137</sup> „[...] qui seducit virginem et dormit cum ea, damnificat eam in bonis animae et corporis.“ RICARDUS DE MEDIIVILLA OFM. († 1302): *In IV Sent.* dist. 15 art. 5, q. 2. Brescia 1591, 218b.

<sup>138</sup> FILLIUCIUS: *Morales quaestiones* 30, 77, op. cit. t. 2, 311b. Zur Entschädigungsfrage vgl. ebd. 32, 218–19, op. cit. t. 2, 373b.

<sup>139</sup> SEBASTIAN A S. IOACHIM OCD.: *Collegii Salmanticensis Cursus Theologiae Moralis* 26, 4, 10. (1724) Venedig 1750, t. 6, 122a.

<sup>140</sup> „Qui [...] alium allicit ad malum, nullam infert vim aut necessitatem atque adeo neque iniuriam.“ DOMINICUS SOTO OP.: *De iustitia et iure* 4, 6, 3 ad 1. Lyon 1569, 119v. – „Qui alterum absque vi, dolo et fraude, suadendo tantum aut alio modo, induxit ad peccandum, [...] non tenetur ei quidquam proprie restituere, ex iustitia nimirum commutativa.“ GREGORIUS DE VALENTIA SJ. († 1603): *Commentarii theologici*: In Secundam Secundae D. Thomae 5, 6, 5. (1591) Lyon 1619, t. 3, 899C. Genauso BAÑES: *De iure et iustitia* Q. 62 art. 2 dub. 2 concl. 1, op. cit. 179a; NAVARRA: *De ablatorum restitutione* 2, 2, 1, 50, op. cit. t. 1, 42f.; MOLINA: *De iustitia et iure* 4, 50, 6, op. cit. t. 5, 98b; G. VAZQUEZ: *Commentarii ac Disputationes in Primam Secundae S. Thomae* 102, 12. Alcalá 1614, t. 1, 667a/b; AZORIUS: *Institutiones morales* 3, 5, 1, op. cit. t. 3, 284.

<sup>141</sup> Vgl. *Liber sextus Decretalium D. Bonifacii Papae VIII: De regulis iuris* § 27.

<sup>142</sup> „‘Scienti et volenti non fit iniuria’ [...]: intelligitur in his tantum, quorum homo est dominus secundum libitum suae voluntatis, ut sunt bona fortunae, et non in his, quae, etsi nostra sint, non tamen possumus, ut volumus, de illis ordinare, ut patet in naturalibus.“ CAJETANUS: *In Secundam Secundae Summae theologiae* q. 154, art. 6, op. cit. t. 10, 232b. Unmittelbar im Anschluß folgt das Beispiel Selbstverstümmelung.

Verführung stoppte auch vor der Sexualsphäre nicht: Wenn sich eine Dame von Stand auf eine Affäre einläßt und sie deswegen, um von anderem zu schweigen, die gesellschaftliche Ächtung zu spüren bekommt, ist der Liebhaber ihr nichts dafür schuldig.<sup>143</sup>

So wenig tröstlich Salamancas *Caeterum censeo* für die verzweifelte Anna Karenina war, so wenig ermutigend für den bußfertigen Nechljudow: Salamanca fand es nicht praktikabel, Don Juan kirchlich aufzuerlegen, daß er, um seine Opfer zurück auf den Pfad der Tugend zu führen, Leporellos Register wieder abarbeitet.<sup>144</sup> Hier lag die Ironie in der Antizipation des Einwandes, daß die wütende Elvira ja erfahren muß: „Ma in Ispagna son già mille e tre.“<sup>145</sup> Don Juan durfte frohlocken. Als Hommage an ihn war jenes *Caeterum censeo* so gut wie ein Freibrief.<sup>146</sup> Da Kierkegaard sich gelegentlich darüber wundert, mit einer, im Vergleich zum Faust, wie „dürftigen Vergangenheit“ Don Juan aufwarten kann,<sup>147</sup> hat der Frauenheld vielleicht wirklich erst als Personifikation für dieses von Salamanca hinterlassene Paradox idealtypisch Gestalt angenommen. Die erste dramatische Behandlung des Stoffs stammt bekanntlich von dem Merzedarier Tirso de Molina († 1648). An Mozarts *Don Giovanni* fände Kierkegaards Abneigung dagegen, sich von dem großen Verführer vorstellen zu sollen, daß er Eheversprechen bricht (geschweige denn gewalt-

<sup>143</sup> „Dico [...], quod, quanvis alicuius peccatum sit ex suo genere gravissimum, ex eoque sequatur proximo maximum detrimentum, adhuc intentum ab operante, si tamen non habet annexam iniuriam, nullam relinquit obligationem restituendi. Verbi gratia: Si quis ex sola libidine, citra vim aut fraudem, nobilem foeminam ad flagitium inducat, et illa consentiens amittat non solum Dei gratiam, sed et aestimationem apud homines et statum, ad quem vocanda esset, si caste vixisset, non tenetur aliquid restituere.“ PETRUS DE ARAGON OSA. († 1592): *In Secundam Secundae D. Thomae commentaria de iustitia et iure* Q. 62 art. 2. Lyon 1597, 128a. „El maestro Pedro de Aragón, aunque olvidado en gran medida por los historiadores modernos, es uno de los principales miembros de la Escuela Salmantina de donde heredó su espíritu y lo transmitió auténticamente a la juventud escolar del último cuarto de aquella centuria.“ JOSÉ BARRIENTOS GARCÍA: *El Tratado De iustitia et iure (1590) de Pedro de Aragón*, Salamanca: Universidad de Salamanca 1978, 13.

<sup>144</sup> „[...] absonum videtur [...], ut, qui multos annos per varia loca ambulans multas seduxit mulieres et ad peccandum incitavit, teneretur ad eas redire, ut eas traduceret ad poenitentiam.“ NAVARRA: *De ablatorum restitutione* 2, 2, 1, 88, op. cit. t. 1, 43. Die Ironie ist auch angekommen. Vgl. den Skotisten IOANNES YRIBARNE ET YRABURU OFM. († 1656): *Commentarii in Quartum librum Sententiarum Ioannis Duns Scoti* 11, 1. Saragossa 1614–1615, t. 2, 286a.

<sup>145</sup> LORENZO DA PONTE: *Don Giovanni*, Registerarie.

<sup>146</sup> „Dico [...], quod corruptor virginis ne quidquam ei in conscientia restituere teneatur, si ad eam inducendam non adhibuerit dolum neque vim, sed solum blanditias, suasiones, vel preces, etiam importunas: quia blanditiae, suasiones et preces, etiam importunae, non tollunt, quin potius augent, voluntarium, et sic non inferunt iniuriam.“ DELBENE: *De immunitate et iurisdictione ecclesiastica* 8, 19, 8, 10, op. cit. t. 1, 356a. Vgl. ANDREAS A MATRE DEI: *Cursum Theologiae Moralis* 13, 3, 2, op. cit. t. 3, 260a.

<sup>147</sup> SÖREN KIERKEGAARD: *Entweder – Oder* 1, 2, 1, dt. Übers. H. Fauteck. Köln: Hegner 1960,

sam zum Ziel gelangt),<sup>148</sup> sogar weniger gut eine Stütze als an dem Milieu, welches das *stuprum* abgeschafft hat.

Obwohl der Sonderfall der erotischen Verführung Kritikern auch Munition gegen Salamancas Grundsatz lieferte,<sup>149</sup> hat das dessen Sieg kaum aufgehalten: Selbst von Kritikern der Jesuitenmoral wurde er am Ende geschluckt.<sup>150</sup> Von ihm brauchte nur noch die entsprechende Anwendung gemacht zu sein, und fertig war der Satz „puella est domina sui corporis“.<sup>151</sup> Die literarische Konjunktur der großen Verführer, in der Belletristik des 18. Jahrhunderts, wäre so gesehen das den Paradigmenwechsel begleitende Wetterleuchten gewesen.

Aus heutiger Sicht hätte um 1600 ein nüchterner gesunder Menschenverstand sich Gehör verschafft. Diesem gesunden Menschenverstand war indessen bewußt, daß er vor Gericht nicht bestanden hätte. Juristisch war die paternalistische Kategorie der ‚Verführung‘ keineswegs erledigt. Sowohl nach dem weltlichen als auch nach dem Kirchenrecht hätte die Beweislast, daß das Mädchen von ihm nicht verführt worden ist, unverändert bei dem Liebhaber gelegen.<sup>152</sup> Pascal wußte, daß er die Justiz auf seiner Seite hatte: „Et ie doute qu’il y ait aucun Iuge qui ne prenne pour une loy le contraire de cette maxime du P. Bauny.“ Es war schon viel, daß, unter dem mildernden Einfluß des Kirchenrechts, eine Strafverfolgung<sup>153</sup> unterblieb, so in Spanien und in Teilen des Reichs.<sup>154</sup>

<sup>148</sup> Ebd. 1, 2, 2, op. cit. 138f.

<sup>149</sup> „[...] virgo seducta consentit in peccatum luxuriae et deflorationem sui ipsius. Qui enim seducit virginem, non cogit eam, sed vel donis, vel promissis eam inducit [...]“ PHILIPPUS FABER OFM. († 1630): *In IV Sent.* dist. 15, 51, 3, 30. Venedig 1624, 186a. Vgl. ANTONIUS HIQUAEUS OFM. († 1641): *Commentaria in Ioannis Duns Scoti Quaestiones in lib. IV. Sententiarum* dist. 15 q. 3, in: IOANNES DUNS SCOTUS: *Opera omnia*, hg. von L. Wadding. Lyon 1639 / Neudr. Hildesheim: Olms 1968, t. 9, 211–214. Wortführer der Kritik waren bis nach der Jahrhundertmitte nämlich die Skotisten. Abweichend IOANNES PONCIUS OFM. († 1661): *Integer theologiae cursus ad mentem Scoti* 52, 13. Paris 1652, 754b.

<sup>150</sup> Vgl. GUMMARUS HUYGENS († 1702): *Breves observationes: De iure et iustitia* 58, 11–12, Lüttich 1697, 505–507; HENRICUS A S. IGNATIO: *Ethica amoris* 2, 9, 122, op. cit. t. 2, 256b–57a. Anders der Calvinist AMESIUS: *De conscientia* 5, 4, 27, op. cit. 286f.

<sup>151</sup> „[...] restitutionis obligatio non oritur, nisi est iniuria; puellae autem scienti et consentienti non fit iniuria [...]. Falsum autem est, quod Caietanus et Medina docent, puellam non esse dominam sui corporis [...]“ SAYRUS: *Clavis casuum conscientiae* 11, 2, 26, op. cit. t. 2, 242b. Vgl. NAVARRA: *De ablatorum restitutione* 2, 3, 4, 1, 434–436, op. cit. t. 1, 300.

<sup>152</sup> „[...] in foro exteriori [...] semper virginem vitiatam praesumi seductam, nisi contrarium ab stupratore probetur: ut affirmat communis Doctorum sententia.“ MOLINA: *De iustitia et iure* 3, 104, 11, op. cit. t. 4, 2427A. Vgl. HAUNOLDUS: *De iudiciis et processu in causis criminalibus* 2, 585, op. cit. 195a.

<sup>153</sup> Gutgeheißen von COMITOLUS: *Responsa moralia* 4, 16, 6, op. cit. 521a.

<sup>154</sup> IULIUS CLARUS († 1575): *Receptarum sententiarum opera omnia* 5, § *stuprum*, 3. Frankfurt a.M. 1613, 64a. Daran zweifelt GUTIERREZ: *Canonicalum utriusque fori quaestiones* 1, 37, 11, op. cit. t. 1, 378b. Zustimmend DOMINICUS TUSCHUS [† 1620]: *Practicae conclusiones iuris in omni foro frequentiores* lit. S. 709, 27. Frankfurt a.M. 1621, t. 7, 469a; FARINACIUS: *Praxis criminalis* 147, 102, op. cit. t. 4, 702b; BENEDICTUS CARPZOVIVS († 1666): *Practica nova Imperialis Saxonica rerum*

Ob das Mädchen, das aus gutem Hause, versteht sich,<sup>155</sup> einen Entschädigungsanspruch hat oder nicht, sei es in Form von Heirat, sei es finanziell,<sup>156</sup> war auf der einen Seite ein zivilrechtlicher Streitfall und auf der anderen ein Gewissensfall. Damit war die Frage ihrerseits ein Parade-fall für den Konflikt zwischen dem *forum externum* und dem *forum inter-num*.<sup>157</sup> Das *forum externum* verurteilte, wo das Gewissen freisprach.<sup>158</sup> Nur vereinzelt finden sich unter Sotos Anhängern auch Angehörige der juristischen Fakultät.<sup>159</sup> Umgekehrt war es die Ausnahme, daß Moral-theologen dem Mädchen einen Entschädigungsanspruch zugestanden hätten.<sup>160</sup> Nur weil die Zunft sich nicht darüber einig werden konnte, ob die erotische Bestechung, ein Bombardieren mit Liebesbriefen und Ge-

*criminalium* 68, 6. Wittenberg <sup>6</sup>1670, t. 2, 141b/42a. Anders in Bayern: CH. HAUNOLDUS: *Controversiae de iustitia et iure privatorum universo* 2, 698. Ingolstadt 1671, t. 1, 202a.

<sup>155</sup> „[...] non potest agi ad stuprum, quando virgo est vilis conditionis.“ ALMONTE CIAZZIO: *Disceptationes forenses criminales* 24, 29, Macerata 1630, 97b. Vorsichtiger GUAZZINI: *Tractatus ad defensam inquisitorum* 1, 4, 6, 15, op. cit. t. 1, 185b.

<sup>156</sup> „[...] cum hodie pro simplici stupro, sine violentia, nulla alia poena imponatur, quam quod nubat aut dotet.“ GOMEZIUS DE AMESCUA: *De potestate in seipsum* 2, 16, 4, op. cit. 353a.

<sup>157</sup> *Summa Sylvestrina* s.v. ‚luxuria‘, Antwerpen 1569, t. 2, 159b; L. LOPEZ: *Instructorium conscientiae* 1, 76, op. cit. 362; GUTIERREZ: *Canonicarum utriusque fori quaestiones* 1, 37, 23, op. cit. t. 1, 382b/83a; FARINACIUS: *Praxis criminalis* 147, 121–122, op. cit. t. 4, 704a/b.

<sup>158</sup> „Virginis violator in foro conscientiae ad nullam restitutionem eidem faciendam de rigore iustitiae tenetur, si ipsa sua sponte [...] consentiat [...]. Dixi ‚in foro conscientiae‘, quia in iudiciali, quod in praesumptione deceptionis fundatur, tenetur eam dotare et ducere uxorem [...].“ REBELLUS: *Opus de obligationibus* 1, 3, 8, 1–2, op. cit. 150b. – „Stuprator virginis consentientis [...] nullam vel ipsi vel parentibus eius restitutionem damni in conscientiae foro facere tenetur.“ LAYMANN: *Theologia moralis* 3, 3, 13, 2, op. cit. t. 1, 284a. – „[...] communis est Recentiorum sententia [...].“ THOMAS TAMBURINUS SJ.: *Explicatio Decalogi* 7, 5, 3, 5. Lyon 1659, t. 2, 78a.

<sup>159</sup> Die Ausnahmen sind BALTHASSAR GOMEZIUS DE AMESCUA: *Tractatus de potestate in seipsum* 2, 16, 5. Mailand 1609, 353a/b (zustimmend referiert von IOANNES PETRUS FONTANELLA: *De pactis nuptialibus tractatus* 5, 5, 1, 78–80. Barcelona 1622, t. 2, 92a/b); IGNATIUS LOPEZ DE SALCEDO: *Practica criminalis canonica* 87C. Mainz 1610, 289; IOANNES VALERO: *Differentiae inter utrumque forum, iudiciale videlicet et conscientiae* s.v. ‚restitutio‘ § 9. Palma de Mallorca 1624, 301rb. An die Titelthese von Valeros Buch, womit die mittelalterliche Literatur über Differenzpunkte zwischen dem weltlichen und dem Kirchenrecht überboten war, knüpft sich eine juristische Kontroverse. Von Juan de Escobar del Corro wurde sie 1642 kritisiert, von Miguel Ferro Manrique 1657 und von Samuel Stryck 1673 verteidigt. Davon allerdings weiß schon nichts mehr ADAM FRIEDRICH GLAFEY: *Vollständige Geschichte des Rechts der Vernunft*. Leipzig 1739.

<sup>160</sup> Selbst Parteigänger Cajetans fanden nicht, daß der Verführer das Mädchen in diesem Fall heiraten muß. Vgl. PETRUS BINSFELDUS († 1598): *Enchiridion theologiae pastoralis* 2, 8, 5, (1591) ed. F. Sylvius. Douai 1630, 185f.; VALENTIA: *In Secundam Secundae D. Thomae* 9, 3, 3, op. cit. t. 3, 1654C–D; IOANNES CHAPEAUVILLE († 1617): *Thesaurus casuum reservatorum* 2, 11, 3. Lüttich 1635, 329; AZORIUS: *Institutiones morales* 3, 5, 5, op. cit. t. 3, 295A–B; COMITOLUS: *Responsa moralia* 4, 16, 5, op. cit. 520a/b; LEONE: *De officio et potestate confessorii* 9, 117–118, op. cit. 226b; GABRIEL A. S. VINCENTIO: *De iustitia et iure* 6, 166, op. cit. 299a; HENRICUS A. S. IGNATIO: *Ethica amoris* 2, 9, 133, op. cit. t. 2, 263b. Anders MEDINA: *Breve instruction* 1, 14, 30, 2, 2, op. cit. 151r; CONCINA: *Theologia Christiana: De iustitia et iure* 3, 2, 2, op. cit. t. 7, 128b/29a.

schenken, nicht doch einer Vergewaltigung gleichkommt,<sup>161</sup> hätten Kritiker des moraltheologischen Probabilismus von dem bußfertigen Don Juan verlangt, daß er zur Beruhigung seines Gewissens die Hälfte der Summe zahlt, zu deren Zahlung er im Fall einer Vergewaltigung verpflichtet wäre.<sup>162</sup>

Auf welcher Grundlage war es möglich, daß sein Beichtvater den Don Juan für die Defloration von jeder Entschädigungspflicht entband? Auf naturrechtlicher. Das Recht, dessen sich die Kirche im Beichtstuhl annahm, und für dessen inhaltliche Ausgestaltung sie in einer Art Parallelwelt zur Jurisprudenz Sorge trug, war kein positives Recht welcher Provenienz auch immer. Wozu er von rechts wegen verpflichtet ist, so Molina, darf nicht damit verwechselt werden, was der Mensch in seinem Gewissen zu tun verpflichtet ist. Darum darf Don Juan das Gerichtsurteil abwarten, ehe für ihn eine Entschädigungspflicht entsteht.<sup>163</sup> Selbst auf das mosaische Gesetz Deut 22,28–29, auf das Thomas von Aquin eine solche gegründet hatte,<sup>164</sup> läßt sich eine solche vor dem *forum internum* nicht gründen: Dieses Gesetz hätte im Christentum nie durch davon abweichende Regelungen<sup>165</sup> abgelöst werden können, wenn es Naturrecht wäre und im Gewissen verpflichtete.<sup>166</sup>

<sup>161</sup> Vgl. FAGUNDEZ: *In quinque posteriora praecepta Decalogi* 6, 5, 11–12, op. cit. 33b/34a. Die bejahende Position: „[...] porque moralmente esta es fuerça que se haze a una muger.“ MEDINA: *Breve instruction* 1, 14, 30, 2, 2, op. cit. 151r. Für den Angeklagten ging es dann um Kopf und Kragen. Vgl. ELISAEUS DANZA: *Tractatus de pugna doctorum et victoria advocatorum* s.v. ‚stuprum‘ 7–10. Montefusculo 1636, t. 2, 89a/b. So auch das drakonische bayerische Strafrecht: HAUNOLDUS: *De iudiciis et processu in causis criminalibus* 2, 584, op. cit. 194b/95a (mißbilligend). Ablehnend: NAVARRA: *De ablatorum restitutione* 2, 3, 4, 1, 444–446, op. cit. t. 1, 302f.; MOLINA: *De iustitia et iure* 3, 106, 1, op. cit. t. 4, 2456; VAZQUEZ: *De restitutione* 3, 2, 4–6, op. cit. 99b–100a; PONCIUS: *Theologiae cursus* 52, 38–39, op. cit. 760b (der selbst Erpressung entschuldigt). Kritisch zu Navarra: REBELLUS: *Opus de obligationibus* 1, 3, 8, 4–5, op. cit. 150b; MALDERUS: *In Secundam Secundae D. Thomae: De iustitia* 3, 4, 4, 4, op. cit. 370b. Rückkehr zu Medina bei CONCINA: *Theologia Christiana: De iustitia et iure* 3, 2, 5, op. cit. t. 7, 129b.

<sup>162</sup> IULIUS MERCORUS OP. († 1669): *Basis totius Moralis Theologiae, h.e. Praxis opinionum limitata* 3, 11. Mantua 1658, 238a/b.

<sup>163</sup> „Quando mulier virgo, quae sub patris est potestate (et multo magis quaecunque alia) absque vi et fraude libere consensit in stuprum [...], ad nullam restitutionem tenetur in foro conscientiae stuprator [...]. Haec conclusio est adversus [...] quosdam [...], qui dispositiones poenales iuris humani [...] confundunt cum obligatione in foro conscientiae restituendi pro stupro nulla expectata sententia.“ MOLINA: *De iustitia et iure* 3, 106, 1, op. cit. t. 4, 2456.

<sup>164</sup> THOMAS DE AQUINO: *Summa theol.* II-II q. 154, art. 6 ad 3.

<sup>165</sup> Zu den Unterschieden zwischen dem mosaischen und dem Kirchenrecht TOSTATUS: *In secundam partem Matthaei* cap. 5, q. 202, op. cit. 158vaK–vbG.

<sup>166</sup> *Summa Sylvestrina* s.v. ‚luxuria‘, op. cit. t. 2, 159a. – „[...] minime autem cessasset, si de iure esset naturali atque ex natura rei in foro conscientiae ad id obligaret.“ MOLINA: *De iustitia et iure* 3, 106, 2, op. cit. t. 4, 2458. Er widersprach damit PETRUS DE PALUDE OP. († 1343): *In IV Sent.* d. 15 q. 2, art. 2 § 10. Salamanca 1552, 176b.

Statt dessen avancierte die sexuelle Selbstbestimmung zum naturrechtlichen Grundsatz<sup>167</sup>. Da dieser Grundsatz mit dem Rechtssatz kollidierte, demzufolge ein Mensch nicht schlechthin über sich selbst verfügt,<sup>168</sup> kam letzterer auf den Prüfstand. Die Monographie eines späteren Professors für Kirchenrecht in Valladolid untersuchte 1609 zum erstenmal in dieser Form, wie weit das Recht des Menschen, über sich selbst zu verfügen, denn eigentlich geht: *Tractatus de potestate in seipsum*. Nicht unter neostoischen Prämissen, sondern in Verallgemeinerung von Sotos These,<sup>169</sup> wird darin behauptet, jedermann sei über den eigenen Körper unbeschränkt Verfügungsberechtigt. Zwischen der Verfügung über das eigene Leben und der über die eigenen Gliedmaßen sei nämlich zu unterscheiden.

Gesetzt aber selbst, die außereheliche Defloration wäre in diesem Sinn, aus weiblicher Sicht, eine Verletzung der Pflichten gegen sich selbst, dann würde daraus immer noch nicht folgen, daß sie auch Unrecht ist, denn dazu müßten Rechte Dritter verletzt sein.<sup>170</sup> Die Unterscheidung von Recht und Moral, die den Satz „puella est domina sui corporis“ motiviert, hat so eine Dynamik entwickelt, deren er nur als die Emanation eines allgemeinen Menschenrechts fähig war. Schon Soto hatte für die Abschaffung des *stuprum* unter Hinweis auf die Gleichberechtigung beider Geschlechter plädiert. In derselben Absicht wurde von anderen nun argumentiert: Was das Fortpflanzungsgeschäft betrifft, sind alle Menschen davor gleich: „omnes sunt pares“. Wie jemand zum Heiraten steht, und wie er durch sein Verhalten die eigenen Heiratschancen beeinflusst, ist seine Privatsache.<sup>171</sup>

Über die ‚Weltfremdheit‘ dieses Rechtsstandpunkts braucht man keine Worte zu verlieren. Der Jurist hatte ganz andere Sorgen. Da es erfahrungsgemäß wenig half, das gefallene Mädchen in die mütterliche Obhut zu geben, zerbrach er sich den Kopf darüber, wie es vor den Nachstel-

<sup>167</sup> „[...] mulier est domina usus illius membri sicut et aliorum [...]: ergo virgo vere est domina suae integritatis virginalis.“ LUDOVICUS A S. RAYMUNDO OM.: *Tractatus varii variarum resolutionum moralium* 1, 221. Palermo 1659, t. 1, 114a.

<sup>168</sup> *Dig.* 9, 2, 13 (ULPIANUS). – „Vix in universo iuris oceano reperire licet axioma vel magis tritum vel magis in rem velut iudicatam transactum, quam illud, quod habet, neminem esse dominum membrorum suorum: quod in ore omnium quotidie versatur.“ GOMEZIUS DE AMESCUA: *De potestate in seipsum* 1, 1, 1, op. cit. 2a.

<sup>169</sup> Ebd. 1, 4, 18, op. cit. 34a/b.

<sup>170</sup> „Oppones [...]: Foemina non est magis domina illius signaculi quam aliorum membrorum [...]. Respondetur, hoc argumento non probari, deflorationem esse contra [...] iustitiam, sed contra obligationem conservandi vitam, et membra integra: quae est virtus diversa.“ MENDO: *Statuta opinionum benignarum* 5, 78, op. cit., 126b.

<sup>171</sup> „[...] sentiunt aliqui, si ambo consentiant in fornicationem, nullam fieri iniuriam parentibus [...], quia quoad vitam et generationem prolis omnes sunt pares, id est, nullus in eo pendet ab alio, et quisque est dominus sui corporis.“ IOANNES MARTINON SJ. († 1662): *Disputationes theologicae: De iustitia et iure* 8, 22. Bordeaux/Paris/Poitiers 1644–1663, t. 3/2, 188a/b. Der Autor stimmt dem nicht zu.

lungen seines Clans sonst geschützt werden kann.<sup>172</sup> So vergleichsweise beiläufig Sotos Anhänger auf diese Seite der Angelegenheit eingingen, empfahl sich der Beichtstuhl doch als ein Zufluchtsort für die in Not Geratene. Dem Mädchen wurde Mut gemacht, die Interessen seiner Angehörigen wurden zunehmend kühl abgefertigt. Nun darf das „puella est domina sui corporis“ gewiß nicht übersetzt werden mit „Mein Bauch gehört mir“. Eine Verwandtschaft mit dieser Brutalität des 20. Jahrhunderts ist in der Attitüde gleichwohl nicht zu verkennen. Es war riskant, dem schlechten Gewissen seinen Halt an einem Unrechtsbewußtsein zu nehmen. Moraltheologisch bedenklich wurde es, sowie der konkurrierende elterliche Entschädigungsanspruch das Recht des Mädchens in Gestalt der Zumutung begleitete, daß es seinen Fehltritt vertuschte. Dann war es nur ein Schritt von dem häufig erteilten Ratschlag, den Schaden zu kaschieren, etwa unter Anwendung pharmazeutischer Mittel,<sup>173</sup> zur Billigung des Gebrauchs empfängnisverhütender Mittel. Das scheint, mit dieser Begründung, auch in der ‚laxen‘ Kasuistik nur ausnahmsweise vorgekommen zu sein, desto bezeichnender ist aber die Ausnahme.<sup>174</sup> Im Übrigen meinte Sánchez, die Nachteile für die mögliche Frucht des Fehltritts wögen nicht so schwer, daß von einem Unrecht am Kind die Rede sein kann.<sup>175</sup> Molina hielt die Kindesaussetzung für erlaubt.<sup>176</sup> Ob eine Abtreibung völlig unzulässig wäre, war vor der römischen Entscheidung von 1679, die sich just auf diesen Fall bezieht,<sup>177</sup> gar nicht so sicher.<sup>178</sup>

<sup>172</sup> DANZA: *Tractatus de pugna doctorum* s.v. ‚stuprum‘ 34–37, op. cit. t. 2, 94a–95a. Der neapolitanische Jurist erwägt eine staatliche Fürsorge.

<sup>173</sup> LUISIUS TURRIANUS SJ.: *Selectae disputationes in Theologiam scholasticam, positivam, et moralem* 30, 2, 47. Lyon 1634, 165a; LUGO, *De poenitentia* 16, 220, op. cit. t. 5, 30a; FAGUNDEZ: *In quinque posteriora praecepta Decalogi* 6, 4, 7, op. cit. 27a; DELGADILLO: *De poenitentia* 17, 152, op. cit. 356a; TAMBURINUS: *Explicatio Decalogi* 7, 5, 2, 5, op. cit. t. 2, 77b. Dabei sei es weniger schlimm, dem Verbraucher Katze für Hase anzudrehen: REBELLUS: *Opus de obligationibus* 1, 3, 9, 2, op. cit. 152b.

<sup>174</sup> TH. SANCHEZ: *De S. Matrimonii Sacramento* 9, 20, 11, op. cit. t. 3, 230a; CANDIDUS: *Disquisitiones morales* 1, 2, 1, op. cit. t. 1, 2b. Allgemein zum Thema J.T. NOONAN, JR.: *Contraception. A History of Its Treatment by the Catholic Theologians and Canonists*. Cambridge, Mass.: Belknap 1966. Thematisch liegt dort der Schwerpunkt auf der Pariser Theologie gegen 1500 (Martin Magistri).

<sup>175</sup> TH. SANCHEZ: *De S. Matrimonii Sacramento* 7, 14, 5, op. cit. t. 2, 52b/53a. Zustimmend PEREZ AB UNANOA: *De poenitentia* 28, 4, 7, op. cit. 315a; mißbilligend BONTEMPUS: *Palladium theologicum: De sacramentis* 11, 7, 61, op. cit. t. 7, 765b (vgl. schon VALENTIA: *In Secundam Secundae D. Thomae* 9, 3, 3, op. cit. t. 3, 1652D–E).

<sup>176</sup> MOLINA: *De iustitia et iure* 3, 103, 4, op. cit. t. 4, 2418C. Angeprangert von (N. PERRAULT:) *La Morale des jesuites*. Mons 1669, t. 3, 347.

<sup>177</sup> Propositiones LXV damnatae in Decr. S. Officii 2. Mart. 1679 no. 34. H. DENZINGER/A. SCHÖNMETZER: *Enchiridion Symbolorum, Definitionum et Declarationum de rebus fidei et morum* § 2134. Freiburg i.Br.: Herder <sup>32</sup>1963, 461.

<sup>178</sup> Vgl. DIDACUS DE LA FUENTE HURTADO SJ.: *Theologia reformata ex mente SS. D.N. Innocentii Papae XI* 21, 1. Sevilla 1689, 499a; IOANNES DE CARDENAS SJ.: *Crisis theologica ex regula morum posita a SS. D.N. Innocentio XI P.M. in diplomate damnante 65 propositiones*

## 4. DIE REAKTION

Sein Gezeter hat Port Royal einen enormen Mobilisierungserfolg verschafft. 1658/59 zensurierten Teile des französischen Episkopats eine anonym erschienene *Apologie pour les casuistes*. „Jamais ouvrage n'a excité un si grand soulèvement dans l'Église.“<sup>179</sup> Aus dem ‚abscheulichen‘, ‚infamen‘ Buch wurde unter anderem der zur Unterstützung Baunys aufgestellte Satz verdammt „la fille est maistresse de son corps“.<sup>180</sup> So etwas zu behaupten, sei unverantwortlich. Der Satz untergrabe die väterliche Autorität und führe die Töchter auf die Straße des Lasters.<sup>181</sup> Sieben Jahre später, in der Affäre Moya, holte die Sorbonne die von ihrer Seite zunächst unterbliebene Zensurierung des sexuellen Selbstbestimmungsrechts nach.<sup>182</sup>

Kein Kritiker der laxen Kasuistik, der zur Abschaffung des *stuprum* seine Hand gereicht hätte.<sup>183</sup> Wie die zunächst noch gemachte Unterscheidung, die zwischen zwei möglichen Entschädigungsansprüchen, inzwischen gekippt war, enthüllte die Rücksichtslosigkeit gegen die Eltern<sup>184</sup> ja die ganze Tendenz. Es war der Angriff auf die väterliche Gewalt.<sup>185</sup> Historisch über den Verfall der Patriarchats zu jammern war

22, 64. Köln 1690, 462a; EMMANUEL A CONCEPTIONE OST.: *Quaestiones morales theologicae*: In V. praeceptum Decalogi 4, 4, 5. Avignon 1692, t. 4, 70b.

<sup>179</sup> J. DE RACINE († 1699): *Abrégé de l'histoire de Port-Royal*, in: *Œuvres complètes*. Paris 1877, t. 3, 65. – „Pascal, se mettant à la place des Curés, n'a nullement grossi l'affaire en disant que toute l'Église de France était d'un côté, et l'*Apologie des Casuistes* de l'autre. On ne saurait aujourd'hui se faire idée de l'émoi du monde ecclésiastique à ce propos [...]“ CHARLES-AUGUSTIN SAINTE-BEUVE († 1869): *Port Royal*. Paris <sup>3</sup>1867, t. 3, 210.

<sup>180</sup> (GEORGES PIROT SJ.): *L'Apologie pour les casuistes contre les calomnies des Iansenistes*. Paris <sup>2</sup>1659, 159 (cf. 141).

<sup>181</sup> „Cette doctrine est fausse, scandaleuse, pernicieuse, injurieuse aux parents, et aux filles, qu'elle porte à se laisser séduire.“ (GAZEIGNES:) *Annales de la Société des soi-disans Jésuites*, op. cit. t. 5, 28a/b (Erzdiözese Paris). – „Haec propositio parentum in liberos potestatem, divinis humanisque legibus consecratam, turpiter ad flagitii patrociniū imminuit.“ Ebd. 53f. (Erzdiözese Sens). Vgl. auch 91b (Diözese Beauvais), 109a (Diözese Evreux). Vorher schon in *La Theologie Morale des Jesuites, et nouveaux casuistes*. Cologne (d.i. Holland) 1659, V<sup>ème</sup> partie.

<sup>182</sup> *Censure de la Faculté de Théologie de Paris contre le livre d'Amadaeus Guimenius* (3.2.1665), in: (GAZEIGNES:) *Annales de la Société des soi-disans Jésuites*, op. cit. t. 5, 727–748, hier 741f.

<sup>183</sup> NEESEN: *De iustitia et iure* 3, 3, 3, op. cit. 197b; HUYGENS: *De iure et iustitia* 36, 1, op. cit. 323; HENRICUS A S. IGNATIO: *Ethica amoris* 2, 10, 6, 12, op. cit. t. 2, 383b.

<sup>184</sup> „Nec moeror et infamia parentum hic consideranda est, quia haec incommoda sunt extrinseca [...]“. FAGUNDEZ: *In quinque posteriora praecepta Decalogi* 6, 4, 15, op. cit. 28a; BONONIA: *Theologia sacra-moralis* 1, 35, 7, 7, op. cit. t. 1, 667b.

<sup>185</sup> „[...] tout homme judicieux peut voir que le P. Bauny n'oste pas au pere le pouvoir qu'il a sur la fille, mais seulement qu'il fait distinction des droits de l'un, et de la possession de l'autre, parce que l'honneur de la fille est un bien précieux, qui est sous la garde du pere, mais non pas en sa possession. La garde appartient à celui-cy, et la possession à celle-là.“ ANNAT: *Responses aux Lettres Provinciales*, op. cit. 121f. – Selbst Bourdaloue, der durch die

aber, von Bodin<sup>186</sup> bis Montesquieu, im Ancien régime guter Ton. Nachdem auf dem Trienter Konzil die Fraktion, welche zur Eheschließung die elterliche Einwilligung hatte zwingend vorschreiben wollen, unterlegen war,<sup>187</sup> war die systematische Verharmlosung der außerehelichen Defloration nun der nächste Affront. Aus dem Beichtstuhl heraus sah man die bestehende Gesellschaftsordnung zersetzt werden. Don Juan strich schon um das Haus. Das darüber angestimmte Gezeter stimmte in das Gezeter über die Jesuiten ein, welches in Frankreich aus anderen Gründen schon üblich war. Durch ihr Feindbild hat Pascals Polemik entschieden einen Vorteil über ihre Gegner erlangt. Das zum geflügelten Wort gewordene ‚Jesuitenmoral‘ entstellt die Realität, weil es die in Wirklichkeit viel weitere Verbreitung des Salmantiner Schulguts unkenntlich macht.

Unstreitig waren die Jesuiten die treibende Kraft, schon wegen ihrer Personalstärke. Mit dem Satz „puella est domina sui corporis“ wird die Jesuitenmoral noch in den Kulturkampf des 19. Jahrhunderts ziehen.<sup>188</sup> Dennoch war dieser Satz weder eine jesuitische Erfindung noch eine jesuitische Spezialität. Dominikaner hatten den Kampf aufgenommen, Jesuiten haben ihn nur fortgesetzt. Bis zur Jahrhundertwende sind so gut wie alle katholischen Ordensschulen auf diesen Kurs auch eingeschwenkt: die Augustiner, die Benediktiner, die Franziskaner, die Trinitarier und namentlich die Karmeliter. Das gilt selbst noch für die Zeit nach Erscheinen der *Lettres provinciales* und der anschließenden römischen Lehrverurteilungen von 1665/66 und 1679.<sup>189</sup> Am Ende stand, auch in diesem

Predigt einer strammen Gehorsamsmoral das Ancien régime noch einmal beschwichtigte, entwirft gleichwohl die empörende Szene von dem Mädchen, das sich aus einem falsch verstandenen töchterlichen Gehorsam an den Altar zur Einkleidung schleifen läßt: „la bouche muette par la crainte et le respect d'un père qu'elle a toujours honoré“. L. BOURDALOUE SJ. († 1704): *Sur le devoir des pères par rapport à la vocation de leurs enfants*, in: *Œuvres complètes*. Bar-le-Duc: Guérin 1871, t. 2, 6a. Vgl. E. DUBOIS: *Bourdaloüe successeur et rival de Bossuet*, in: *Journées Bossuet. La Prédication au XVII<sup>e</sup> siècle*, hgg. von Th. Goyet/J.P. Collinet. Paris: A.-G. Nizet 1980, 90f.

<sup>186</sup> Unter den Aristotelikern waren es die Protestanten, die Bodins patriarchalische Grundsätze unterschrieben. Vgl. z.B. CLEMENS TIMPLERUS († 1624): *Philosophia practica* P. II Oeconomica 2, 1, 5. Hanau 1617, 120f.

<sup>187</sup> Cc. Trid.: sess. XXIV Decr. de sacram. matr. DENZINGER/SCHÖNMETZER: *Enchiridion Symbolorum* § 1813, op. cit. 417. Vgl. dagegen AMBROSIIUS CATHARINUS OP. († 1553): *De matrimonio quaestiones plures*, in: *Enarrationes in quinque priora capita libri Geneseos*. Rom 1552, 255–262.

<sup>188</sup> „Der Jesuit Franz Fegeli sagt in seinen *Praktischen Fragen über die Funktionen des Beichtvaters*: ‚Wer ein junges Mädchen mit ihrer eigenen Einwilligung verführt, begeht keine Sünde, weil sie Herrin ihrer Person ist, und ihre Gunstbezeugungen zuwenden kann, wem sie Lust hat.‘“ (ALEXANDER PATUZZI:) *Geschichte der Jesuiten*. Wien: Waldheim 1870, 228a. Vgl. IOANNES PETRUS GURY SJ. († 1866): *Compendium Theologiae Moralis* § 426. Regensburg: J. Manz <sup>4</sup>1868, 192b. Darüber entrüstet sich der alte Kulturkämpfer AUGUSTIN KELLER: *Die Moraltheologie des Jesuiten Pater Gury*. Aarau: Sauerländer <sup>2</sup>1869, 312. 322f.

<sup>189</sup> Vgl. z.B. STEPHANUS A S. PAULO OC. († 1694): *Theologia moralis* 1, 5, 39. Köln 1669, 85; IOANNES CARAMUEL OCist.: *Haplotēs de restrictionibus mentalibus disputans*. Lyon 1672, 79–

Punkt, die große Kompilation des Redemptoristen Alfonso di Liguori († 1787).<sup>190</sup> Manche Schulen freilich blieben gespalten. Die Regularkleriker hatten in ihren Reihen sowohl den *princeps laxistarum* Antonino Diana als auch den ‚Erzreaktionär‘ Tomás Hurtado († 1659). Bei Lichte besehen war sogar innerhalb der Jesuiten selber die Sache in dem Berichtszeitraum kontrovers. Eine konservative Minderheit hat es in diesem Punkt mit Cajetan gehalten und gegen Soto gestimmt.<sup>191</sup> Der große Riß verläuft innerkatholisch indessen zwischen Ordensklerus und Weltklerus. Weltgeistliche haben sich des Satzes nur ausnahmsweise angenommen.<sup>192</sup> Wer sich dem Satz beharrlich verschloß, das waren die protestantischen Schulen.<sup>193</sup> Von einem sexuellen Selbstbestimmungsrecht der Frau haben diese selbst dann nichts wissen wollen, wenn sie den Sex lediger Personen entkriminalisierten.<sup>194</sup>

Die in der Synopse erwähnten Namen, die der Autoren wie die ihrer akademischen Wirkungsstätten, werden jeden Leser der *Lettres provinciales* an seine eigene Verblüffung darüber erinnern, daß das seit Pascal für seine Moral so übel berüchtigte Milieu ein iberisches war, mithin

81; ANDREAS A MATRE DEI OCD.: *Cursus Theologiae Moralis* 13, 3, 4, op. cit. t. 3, 260b; LEANDER DE SS. SACRAMENTO OST. († 1663): *Quaestiones morales theologicae* 5, 8, 2, 17. Lyon 1664, t. 1, 179b; EMMANUEL A CONCEPTIONE OST.: *Quaestiones morales theologicae*: In V. praeceptum Decalogi 10, 4, 1, op. cit. t. 4, 344a; ANACLETUS REIFFENSTUEL OFM.: *Theologia moralis* 9, 4, 22. (1692) München 1699, 561; LUDOVICUS BABENSTUBER OSB.: *Tractatus de iustitia et iure* 3, 2, 2, 1. Salzburg 1699, 149f.

<sup>190</sup> ALPHONSUS MARIA DE LIGORIO CSSR.: *Hermanni Busembaum SJ. Theologia moralis aucta* 3, 641. Rom <sup>3</sup>1757, t. 1, 181a.

<sup>191</sup> HENRICUS HENRIQUEZ SJ. († 1608): *Summa Theologiae moralis* 5, 8, 2. (1591–1593) Venedig 1600, t. 1, 234a; VALENTIA: *In Secundam Secundae D. Thomae* 9, 3, 3, op. cit. t. 3, 1654; AZORIUS: *Institutiones morales* 3, 3, 11, op. cit. t. 3, 157B; IOANNES DE SALAS SJ. († 1612): *Disputationes in Primam Secundae D. Thomae* 13, 6, 59. Barcelona 1607–1611, t. 2, 492a; COMITOLUS: *Responsa moralia* 4, 16, 6, op. cit. 520b/21a; MARTINON: *Disputationes theologicae*: De iustitia et iure 8, 22, op. cit. t. 3/2, 188b. Allerdings nicht einmal in dem Entwurf eines antilaxistischen Syllabus der Jesuiten von 1696 (ediert von M. PETROCCHI: *Il problema del lassismo nel secolo XVII*. Rom: Edizioni di storia e letteratura 1953, 95–103; ich danke Christoph Sander, M.A., Berlin, für diesen Hinweis) hat der Protest eine Spur hinterlassen.

<sup>192</sup> Eine solche Ausnahme ist EWALDUS MARCHIUS: *Nucleus tractatus practici de iure et iustitia*. Köln 1658, 116. Verfasser der übrigens unbedeutenden Arbeit war ein bischöflicher Rat in Osnabrück, der dazu seine alten Löwener Vorlesungsmitschriften benutzte und erklärtermaßen Lessius folgte. Die Veröffentlichung erfolgte mit Unterstützung der Osnabrücker und Kölner Dominikaner.

<sup>193</sup> „Et enim quomodo ‚sui corporis domina‘ dici potest filia familias, cum ipsa nativitate liberos dominio et imperio subiectos voluerit natura, ideoque quomodo potest dici non peccare in patrem, quae volens stuprum patitur, cum abutatur eo, cuius pater Dominus est?“ (JOHANNES LYSER:) *Polygamia Triumphatrix, id est Discursus politicus de polygamia*. Lund 1682, 300a. Vgl. VOETIUS, *Politica ecclesiastica* 1, 3, 1, 1, 5, 12, op. cit. 28f.; SAMUEL STRYCKIUS († 1710): *Disputatio de conscientiae foro* 6, 144–146, Diss. jur. Frankfurt a.O. 1673, in: *Opera omnia*. Frankfurt/Leipzig 1743–1752, t. 2, 345a/b.

<sup>194</sup> Vgl. z.B. THEODORUS KRETSCHMANNUS: *Commentatio iuridica de stupro voluntario* § 89. Stuttgart 1791, 59f.

strengster Inquisitionsaufsicht unterstanden hat. In Pascals angeführtem neunten Brief beispielsweise figurieren neben Bauny: Escobar, Sánchez, Molina, Hurtado,<sup>195</sup> Torres, Azor. Pascals Nomenklatur der ‚Jesuiten-moral‘ ist durch die Jahrhunderte weitergereicht worden. Die europäische Pamphletliteratur gegen die Jesuiten lebte davon, daß die notorischen Namen dem Leser zugleich ‚spanisch‘ vorkommen.<sup>196</sup> Das Wörterbuch der französischen Sprache kennt sogar das Verb ‚escobarder‘ – von ‚Escobar‘, auch einer dieser Handbuchverfasser.<sup>197</sup> Der Hinweis auf Spanien muß sich tief ins kollektive Unbewußte gesenkt haben: Wieso eigentlich *Don Juan*? Und woher, gesetzt nämlich, die Zahl 1003 ist doch nicht so „ganz gleichgültig“,<sup>198</sup> die Pointe von Leporellos Registerarie: das krasse Mißverhältnis zwischen Don Giovannis spanischer und seiner französischen Erfolgsstatistik? Kaum vorstellbar<sup>199</sup>, daß Fagundez’ Plädoyer für die sexuelle Befreiung der Töchter sozialhistorisch aus dem Nichts gekommen, wirkungslos verpufft und nur darum nicht auf dem Index gelandet sein sollte, weil es zufällig demselben Großinquisitor gewidmet war, Mascarenhas, dessen Behörde soeben, 1624, den akkuraten portugiesischen Index herausgegeben hatte. Gomez’ *Tractatus de potestate in seipsum* ist ebensowenig auf dem Index gelandet, weder auf dem römischen noch auf dem spanischen.

Durch Pascal waren sie in die Defensive geraten,<sup>200</sup> das merkten die Jesuiten auch jenseits der Pyrenäen. In einem Werk, das der entstandenen Situation Rechnung zu tragen versuchte, ruderte in Salamanca ein offizieller Gutachter für die Inquisition vorsichtig zurück. Einen elterlichen Entschädigungsanspruch akzeptierte auch Andrés Mendo († 1684)

<sup>195</sup> Der in der Synopse auch erwähnte Gaspar Hurtado, nicht Cajetans Parteigänger Tomás Hurtado.

<sup>196</sup> In der jansenistischen Kirchengeschichtsschreibung: „L’Espagne et le Portugal ont eu le malheur de produire dans le cours du dix-septième siècle, plusieurs casuistes relâchés.“ (BONAVENTURE RACINE:) *Abregé de l’histoire ecclésiastique* 36, 23. Köln (Paris?) <sup>2</sup>1767, t. 13, 262. Pascals Kritiker haben den *soupçon* auch registriert: „[...] Escobar, Fagundez, della Cruz, Vera Cruz, et tous ces autres dont les noms seuls effrayèrent si fort Montalte, qu’il eût peine à croire que ce fussent des Chrétiens [...]“. GABRIEL DANIEL SJ.: *Entretiens de Cleandre et d’Eudoxe*, in: *Recueil de divers ouvrages*. Paris 1724, t. 1, 312. Vgl. z.B. die Bibliographien in CHALLIS PAROISSIEN: *The Principles of the Jesuits*. London 1860, xvii/xviii; PAUL GRAF VON HOENS-BROECH: *Das Papstthum in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit*. Leipzig: Breitkopf & Härtel 1902, Bd. 2, xx/xxi.

<sup>197</sup> M.A. THIBAUT: *Dictionnaire français-allemand et allemand-français* (1786), Braunschweig: Vieweg <sup>119</sup>1890, 189a.

<sup>198</sup> KIERKEGAARD: *Entweder – Oder* 1, 2, 1, op. cit. 113.

<sup>199</sup> Interessant die Mißbilligung der spanischen und italienischen Sitten bei MONTESQUIEU: *De l’Esprit des lois* 23, 8. *Œuvres complètes*. Paris: Didot 1870, 394b.

<sup>200</sup> Offensichtlich eingeschüchtert ist der vermutlich französische ANONYMUS SJ.: „Adversus anonymum opusculum, in quo LIII oppositionum capita contra Theologiam moralem Iesuitarum exponuntur et refutantur“ cap. 40, in: HONORATUS FABRI SJ.: *Apologeticus doctrinae moralis eiusdem Societatis*. Lyon 1670–1672, t. 1, 238–286, hier 279b.

nicht, aber den aufgekommenen Zweifel an Fagundez' starrem Rechtsstandpunkt unterstützte er in der Weise, daß er, anstatt der Skrupellosigkeit das Wort zu reden, das Prädikat ‚domina sui corporis‘ mit einer Prämie auf Naivität verband: Nur unter der Bedingung, daß sie sich sicher gewesen ist, daß sich ihr Fehltritt werde vertuschen lassen, brauche die Tochter den Eltern gegenüber kein schlechtes Gewissen zu haben.<sup>201</sup>

Ob dieses Manöver den Gegner beschwichtigt hätte, muß bezweifelt werden. Der französischen Regierungspropaganda gegen die spanische Bigotterie<sup>202</sup> haben Pascal und die Jansenisten jedenfalls in der Form zuarbeitet, daß sie die Inquisition *mores* lehrten. Der *Index expurgatorius*, welcher sich in der frühen Neuzeit als am wirksamsten erwiesen hat, war weder der römische noch der spanische oder portugiesische, sondern der französische. Den französischen Index haben wir in den *Lettres provinciales* vor uns. Pascals Ruhm beruht ja nicht auf seiner Autorschaft der *Pensées* oder auf seinen Beiträgen zur Mathematik. Im 17. und 18. Jahrhundert kannte man Pascal hauptsächlich wegen der *Lettres provinciales*.<sup>203</sup> 1684 veranstalteten die Jansenisten sogar eine viersprachige Ausgabe.

Annats Eindruck, Pascals Entrüstung klinge reichlich zweideutig, bestätigte sich in der Aufklärung. Ein deutscher Unterhaltungsschriftsteller hat nämlich noch über hundert Jahre später die bewußte Stelle aus Bauny ausgehoben und parodistisch zu einer Verführungsszene benutzt.<sup>204</sup> Angelegt war es auf den Effekt, daß der Verführer regelrecht in Form eines Kommentars zu dieser Stelle bei einem französischen Klärchen zum Ziel gelangt. Bei Escobar hat er schon nachgeschlagen, bei Bauny ist er jetzt fündig geworden:

„Hören Sie nur: *Lorsqu'une fille, qui est en la puissance de son père et de sa mère, se laisse...* Werden Sie doch nicht gleich über alles rot, närrisches Kind! Das folgende Wort ist freilich nicht eben manierlich; aber Sie haben sich gewiß noch ein ärgeres gedacht: *se laisse corrompre, ni elle, ni celui, à qui elle se prostitue...* Ich gebe zwar gern zu, liebes Klärchen, daß ein Dichter wie Bernard zum Beispiel, dieselbe Sache ungleich reizender vorzustellen gewußt hätte – Inzwischen kommt es darauf nicht an, und ein Arzt der Seele, wie des

<sup>201</sup> MENDO: *Statera opinionum benignarum* 5, 81, op. cit. 127a. Das Imprimatur ist von 1659.

<sup>202</sup> „Les Espagnols ont leurs manquemens comme les autres, et il semble que quelque constellation particulière leur influe cette humeur hypocrite [...], qui leur fait prendre en toutes choses le prétexte de la Religion, dont ils couvrent leurs plus violentes passions, et qu'ils font servir à leurs plus injustes desseins.“ FRANÇOIS DE LA MOTHE LE VAYER († 1672): „En quoi la pitié des François diffère de celle des Espagnols, dans une profession de mesme Religion“, in: *Œuvres*. Paris 1684, t. 1, 218.

<sup>203</sup> Vgl. z.B. GOTTLIEB STOLLE: *Anleitung zur Historie der Gelahrtheit* 3, 1, 51. Jena 1736, 643.

<sup>204</sup> MORITZ AUGUST VON THÜMMEL († 1817): *Reise in die mittäglichen Provinzen von Frankreich. Zweiter Theil* (1791), in: *Sämmtliche Werke* Bd. 3. Leipzig 1811, 266ff.

Körpers, ist schuldig, bestimmt zu reden, sobald er in solchen Dingen um Rat gefragt wird... Aber wo bin ich denn stehen geblieben?“ – „Bei *prostituee*“, sagte Klärchen. – Ich fuhr also fort: „*ne font aucun tort au père ni à la mère* – viel weniger also denen, die ihre Stelle vertreten. Sie verstehen doch das, liebes Kind?“ – „O ja“, antwortete sie, „es ist ja deutlich genug.“ – „*et ne violent point*“, las ich weiter, *la justice à leur égard parce qu'elle* – sehr richtig – *est en possession de sa virginité* – und da dieser Grund, nach der Natur der Sache, mehr als einmal nicht anwendbar ist, so ist das darauf folgende *aussi bien que de son corps* nichts weniger als überflüssig, *dont elle peut faire ce que bon lui semble, à l'exclusion* – was dächten Sie, Klärchen? *de la mort, ou...* lieber Pater Bauny! wie in aller Welt kommen Sie darauf? – *du retranchement de ses membres*. – Da bewahre uns Gott vor!“ sagte ich ganz erschrocken. „Da müßte es doch wohl sehr arg hergehen, wenn das einem von uns beifallen sollte.“ – „Lesen Sie mir doch diese wichtige Stelle noch einmal vor“, sagte Klärchen, indem sie mit dem Finger auf das Buch tippte, „aber nur den reinen Text ohne Anmerkungen.“ – „Sooft Sie wollen, meine Beste“, antwortete ich, „und so rein, als er dasteht“; faßte zugleich beim Lesen ihre Hand, als ob ich ihr die Empfindung mitteilen wollte, die, wie ein elektrisches Feuer, aus dieser lehrreichen Schriftstelle auf mich überströmte, fühlte auch wirklich bei dem Worte *virginité* ein gemeinschaftliches Zucken, das einer Komotion nicht unähnlich war.

Und so weiter, sehr zum Vergnügen der Berliner Jesuitenriecher.<sup>205</sup>

Auch auf längere Sicht ist Pascals Taktik also aufgegangen. 1762 führte die jansenistische Denunziation der ‚Jesuitenmoral‘ zur Aufhebung der Jesuiten in Frankreich. Die Aufklärer hätten sich diesen Erfolg gern selber an die Fahnen geheftet, doch so weit war es noch nicht.<sup>206</sup> Nachdem ein Weißbuch des Pariser Parlaments offiziell den Beweis der Gemeingefährlichkeit der Jesuitenmoral geführt hatte,<sup>207</sup> endete der Schauprozeß gegen die Gesellschaft Jesu damit, daß von den im französischen Index verzeichneten Jesuiten jeweils immer gleich die sämtlichen Werke auf

<sup>205</sup> „Sollte einst in Deutschland ein Reisender mit einem Klärchen zusammenkommen, wenn anders unser Boden solche Charaktere trägt, so braucht er nicht, wie jener in Avignon, den P. Escobar, P. Lessau, P. Bauny zu durchblättern: er kann eben das bei P. Stattler finden. Denn, Jesuiten vom echten uralten Stamme, von unveränderter Kasuistik und Lehre, trägt leider unser Boden noch.“ JOHANN ERICH BIESTER († 1816): *Sind die itzigen Jesuiten von den älteren verschieden?*, in: Berlinische Monatsschrift 24 (1794) 275–294, hier 291.

<sup>206</sup> Spöttisch über D'Alemberts Triumphgeschrei 1765 MELCHIOR GRIMM († 1807): *Correspondance littéraire, philosophique et critique*. Hg. von M. Tourneux. Paris: Garnier 1878, t. 6, 338.

<sup>207</sup> *Extraits des assertions dangereuses et pernicieuses en tout genre, que les soi-disans Jésuites ont, dans tous les temps et persévéramment, soutenues, enseignées et publiées dans leurs Livres [...] vérifiés et collationnés par les Commissaires du Parlement, en exécution de l'Arrêté de la Cour du 31 Août 1761, et Arrêt du 3 Septembre suivant, sur les Livres, Thèses, Cahiers composés, dictés et publiés par les soi-disans Jésuites, et autres Actes authentiques*. Paris 1762. Die Hauptquelle der späteren antijesuitischen Pamphletliteratur: „[...] zwar weniger witzig als bei Pascal, aber weit gründlicher.“ CARL JULIUS WEBER († 1832): *Die Möncherei*. Stuttgart 1836, Bd. 3, 306.

dem Scheiterhaufen landeten.<sup>208</sup> Nachträglich, auf einem Extrafeuerchen, hat es dann auch noch eine Neuerscheinung zum Thema „puella est domina sui corporis“ erwischt.<sup>209</sup>

## 5. SCHLUßFOLGERUNGEN

Es ist schon vertrackt. Kaum studiert man eine scholastische Frage, welche über das verfügt, was an scholastischen Fragen gern vermißt wird – über einen Sitz im Leben –, ordnen sich die vertretenen Positionen recht plausibel im Licht der Differenz von ‚Mittelalter‘ und ‚Neuzeit‘. Kaum erscheint die vielbeschworene Epochendifferenz aber einmal nicht von Pappe, kaum bestätigt sich – in einer Materie, welche okzidentale Gesellschaften auch heute nicht kalt läßt – die berühmte ‚Legitimität der Neuzeit‘ (Hans Blumenberg), kommt derselbe Pascal, in dem eine gewisse Sorte Geistesgeschichtsschreibung „die erste exemplarische Verwirklichung des modernen Menschen“ sieht,<sup>210</sup> prompt auf die falsche Seite zu stehen. Bei diesem Thema jedenfalls wäre er eher der Emissär ‚Saudi-Arabiens‘.<sup>211</sup> Der fortschrittlich beschwingten Geistesgeschichtsschreibung wäre dringend zu raten, sich etwas mit der *Geschichte der Moralstreitigkeiten in der römisch-katholischen Kirche seit dem 16. Jahrhundert* zu befassen.

Reduziert man freilich diese Geschichte, nach dem Vorbild des berühmten Buchs von Ignaz v. Döllinger und Franz Heinrich Reusch, auf theologisch hochkarätige Streitpunkte (wie die Alternative zwischen ‚Kontritionismus‘ und ‚Attritionismus‘ oder die sog. ‚Moralsysteme‘), dann war der hier skizzierte allenfalls ein Nebenkriegsschauplatz. Die prominenten Namen in dem großen Streit um den moraltheologischen Probabilismus – Caramuel († 1682), Esparza († 1689) und Terill († 1676) auf der einen Seite, Bianchi († 1657), Elizalde († 1678) und González de

<sup>208</sup> Zur Analyse dieses Teils des Pariser Verdikts vgl. den Anhang („Notice des auteurs jésuites cités dans les *Extraits des assertions*“) der inoffiziellen Verteidigungsschrift der Jesuiten: (N. GROU SJ.:) *Réponse au livre intitulé 'Extraits des assertions dangereuses et pernicieuses en tout genre que les soi-disans Jésuites ont [...] soutenues etc.'* s.l. 1763–1765, t. 3, lxxxii/lxxxiii.

<sup>209</sup> So die Urteilsbegründung: *Sentence du chastelet qui condamne deux Ecrits imprimés ayant pour titre, l'un, "R.P. Nicolai Mazotta e Societate Jesu Theologia Moralis [...], Venetiis MDCCLX", l'autre [...]* (29.12.1762) 57. Dieses Aktenstück findet man in der mehrbändigen offiziellen Dokumentation des ganzen Verfahrens: *Supplément au recueil par ordre de dates, sur l'affaire des ci-devant soi-disans jésuites t. 1.* Paris 1766.

<sup>210</sup> LUCIEN GOLDMANN: *Der verborgene Gott. Studie über die tragische Weltanschauung in den Pensées Pascals und im Theater Racines*, dt. Übers. von H. Baum. Neuwied-Darmstadt: Luchterhand 1973, 258.

<sup>211</sup> Interessant in diesem Zusammenhang ist übrigens auch der Begriff eines ‚auf dingliche Art persönlichen Rechts‘, den der Kantianismus sich rühmt, ins Familienrecht eingeführt zu haben: I. KANT: *Metaphysik der Sitten: Rechtslehre* §§ 22. 29. Dort unterbleibt allerdings die Anwendung speziell auf die Tochter.

Santalla († 1705) auf der anderen – sind in dem vorliegenden Streit allenfalls Randfiguren. Dessen Höhepunkt lag damals auch schon ein, zwei Generationen zurück. Gleichwohl ist die Stellung der Parteien in dem Streit um das „puella est domina sui corporis“ für den Historiker aufschlußreich. Die damals jüngste Häresie, der Jansenismus, hat für einen Grad der Polarisierung und Politisierung gesorgt, wo nur weitere Spezialstudien erweisen würden, in welchen anderen praktischen Fragen etwa Vergleichbares zu beobachten ist.

Es geht darum, sich endlich leidenschaftslos über das Konfliktpotential der ‚Jesuitenmoral‘ zu verständigen. Theologiegeschichtlich wird die Feindschaft zwischen den Jansenisten und den Jesuiten häufig in deren Ablehnung eines rigiden Augustinismus gesetzt.<sup>212</sup> Das stimmt vielleicht für die Gnadenstreitigkeiten, aber offensichtlich nicht – oder nicht ohne Weiteres – für die Moralstreitigkeiten. Für den Riß, der bezogen auf die Probleme der praktischen Vernunft durch die katholische Kirche gegangen ist, würde man sich den Blick verstellen. Auch der mit der ‚Jesuitenmoral‘ gern identifizierte Probabilismus hatte für sich genommen überhaupt nicht die Tendenz zu einer in bestimmten Sätzen fixierbaren, ‚laxen‘ Moral, sondern war ein formales Verfahren, das scholastisch von bestimmten Prämissen über das Verhältnis von Verstand und Wille abhängt.<sup>213</sup> Vázquez war bekanntlich Probabilist, aber gleich der ‚Erfinder‘ des Probabilismus, der Dominikaner Medina, war in unserer Frage ein konservativer *hardliner*.

Bernhard Groethuysen († 1946) betont in seiner *Entstehung der bürgerlichen Welt- und Lebensanschauung in Frankreich* richtig die Antineuzeitlichkeit des Augustinismus. Abgesehen davon, daß die Jesuiten die bestehende Gesellschaftsordnung kräftig bejaht hätten, findet er aber zwischen ihrer Soziallehre und der der Jansenisten keine gravierenden Differenzen.<sup>214</sup> Diese Fehlanzeige wäre im Licht der, völlig ignorierten, scholastischen Literatur korrekturbedürftig. Immerhin vermeidet Groethuysen jene Bevorzugung der Belletristik, zu welcher die Überschätzung französischsprachiger Quellen sonst leicht verleitet. Speziell in der Sozialgeschichtsschreibung der Geschlechterbeziehungen hat diese Überschätzung in der Vergangenheit dazu geführt, daß dilettantisch herum-

<sup>212</sup> Vgl. z.B. H.-J. SIEBEN SJ.: *Der Beitrag der Jesuiten zur Überwindung des extremen Augustinismus im 17. Jahrhundert*, in: *Theologie und Philosophie* 82 (2007) 186–216. Mit Bezug auf die Sexualethik ist das z.B. auch die Annahme in dem Pamphlet von UTA RANKE-HEINEMANN: *Eunuchen für das Himmelreich. Katholische Kirche und Sexualität*. Hamburg: Hoffmann & Campe 1988, 268ff.

<sup>213</sup> Vgl. dazu R. SCHÜSSLER: *Moral im Zweifel, Bd. 1: Die scholastische Theorie des Entscheidens unter moralischer Unsicherheit*. Paderborn: Mentis 2003; R.A. MARYKS: *Saint Cicero and the Jesuits. The Influence of the Liberal Arts on the Adoption of Moral Probabilism*. Aldershot: Ashgate 2008 (der jedoch die deutschsprachige Sekundärliteratur nicht kennt).

<sup>214</sup> B. GROETHUYSEN: *Die Entstehung der bürgerlichen Welt- und Lebensanschauung in Frankreich*. (1927) Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1978, Bd. 2, 59–74.

spekuliert wird.<sup>215</sup> Um für Untersuchungen in dieser Richtung die Quellenbasis angemessen zu erweitern, dafür sind erst heute die technischen Voraussetzungen gegeben. Solange damit nicht die Korrektur naiv-laizistischer Vorurteile einhergeht, ist auch damit allerdings nicht viel gewonnen.

Den streitenden Parteien mindestens so wichtig wie ihre Positionsbestimmung gegenüber Augustin war ihnen die gegenüber Thomas von Aquin. In den Jesuiten wären endlich die Multiplikatoren der Schule von Salamanca, in der ‚Jesuitenmoral‘ wäre jene Fortentwicklung des Thomismus zu würdigen, welche von dieser Schule unternommen worden ist. Zur Diskussion stand vor allem der Kommunitarismus des Kardinals Cajetan.<sup>216</sup> Salamancas Auseinandersetzung mit dem damals führenden Thomaskommentator hat die wichtigsten Folgen gezeitigt.<sup>217</sup> Ein naturrechtlicher Grundsatz, welchen Soto gegen Cajetan lancierte, er lautet „homo est dominus suae famae“, hat am Anfang der Diskreditierung der Folter als eines Instruments der Wahrheitsfindung gestanden, er ist der Ursprung der liberalen Tradition im Datenschutzrecht.<sup>218</sup> Ein anderer Grundsatz lautet „puella est domina sui corporis“. Vielleicht war die Abschaffung des *stuprum* ja primär ein Akt der Komplexitätsreduktion, die Bekundung eines weisen institutionellen Desinteresses. Es folgte daraus jedoch die Anerkennung eines sexuellen Selbstbestimmungsrechts der ledigen Frau. Laxe Kasuisten und Vorkämpfer der Frauenrechte historisch auseinanderzudividieren, wäre nur pedantisch.

Die literarische Hochkonjunktur der Moralkasuistik im 17. Jahrhundert war zwar durch die Trienter Neuordnung des Bußsakraments veranlaßt,<sup>219</sup> sie hat aber der Orientierung in einem Naturrecht gedient, welches damals mitten im Entstehen begriffen war. Umgekehrt sind Pascals *Lettres provinciales* ein Dokument des wachsenden Unbehagens an dieser Quelle der Verunsicherung. Gewiß, auch die humanistische Jurisprudenz hat subsidiär überpositive Rechtsquellen herangezogen, darunter gar nicht selten die heidnische Belletristik. Innerkatholisch war der Erotiker Catull indessen kaum eine Autorität, welche es mit dem Votum der Schule von Salamanca hätte aufnehmen können. Darum haben die Jansenisten

<sup>215</sup> Vgl. z.B. N. LUHMANN: *Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1982.

<sup>216</sup> Cajetans großes Ansehen als Scholastiker hat ja vor allem auf seiner Ethik beruht: „[...] vivax et profundum Caietani ingenium [...] magis est admirandum in moralibus quam in speculativis.“ TH. HURTADO: *De residentia sacra* 3, 3, 8, 13, op. cit. t. 2, 172b.

<sup>217</sup> J.P. DOYLE: *Two Thomists on the Morality of a Jailbreak*, in: *The Modern Schoolman* 74 (1997) 95–115 (über Cajetan und Francisco de Vitoria).

<sup>218</sup> S.K. KNEBEL: *Naturrecht, Folter, Selbstverzicht. Spees Cautio Criminalis vor dem Hintergrund der spätscholastischen Moralphilosophie*, in: *Die politische Theologie Friedrich von Spees*, hgg. von D. Brockmann/P. Eicher. München: Fink 1991, 155–189.

<sup>219</sup> Cc. Trid.: sess. XIV Decr. de paenit. cap. 5. DENZINGER/SCHÖNMETZER: *Enchiridion Symbolorum* § 1681, op. cit. 395.

in dieser Sache ihre Quelle für eine naturrechtliche Teilhaberschaft der Eltern an der Jungfräulichkeit ihrer Tochter lieber diskret verschleiert: „un poète païen“ (Pascal), „Ethnici, quorum unus cecinit“ (Henricus a S. Ignatio).

Die Quellen des ‚liberalen‘ Katholizismus liegen nicht im 19., geschweige denn im 18. Jahrhundert, sondern im 16. Jahrhundert. Das Tridentinum ist die große Zäsur. Während D'Alembert und Diderot seinerzeit die Aufhebung der Jesuiten als einen Triumph der Aufklärung bejubelt haben, waren die verrufenen Kasuisten „die wahren Aufklärer des 17. und 18. Jahrhunderts“. Für „den Abbau versteinelter Autorität“ haben sie, so weit ist Karl Markus Michel († 2000) zuzustimmen,<sup>220</sup> „mehr getan als alle bürgerlichen Aufklärer zusammen“.

### *Zusammenfassung*

*Die dogmengeschichtliche Fallstudie zum moraltheologischen Begriff des stuprum (Thomas von Aquin: Summa theol. IIa-IIae q. 154 art. 6) versteht sich als einen Beitrag zur geistesgeschichtlichen Rehabilitierung der sog. Jesuitenmoral. Weder ist die Jesuitenmoral speziell den Jesuiten zur Last zu legen noch war sie das Ergebnis einer Anpassungsbereitschaft an weltliche Interessen. Vielmehr war sie das von allen katholischen Orden unterstützte Manifest eines liberalen Naturrechtsdenkens. Was insbesondere ihren Umgang mit der weiblichen Sexualität betrifft, hat die katholische Kirche allen Grund, das in der Frauenforschung üblicherweise von ihr gezeichnete Bild als eine Geschichtslegende zurückzuweisen. Ab 1560 findet sich in der katholischen Theologie der Satz vertreten: „Puella est domina sui corporis.“ Das hätte in der frühen Neuzeit niemand sonst behauptet.*

### *Abstract*

*The present paper deals with Postridentine Catholic moral casuistry from a comparatistic point of view. It argues that (i) women rights were a major issue in the Jansenists's indignation about ‚Jesuit morals‘; (ii) the creation of the principle Puella est domina sui corporis is due to the 16<sup>th</sup>-century School of Salamanca; (iii) this principle instantiated a paradigm change in moral reasoning; (iv) politically, the Jansenists's indignation mirrored the French agenda against Ultramontanism; (v) theologically, 17<sup>th</sup>-century Catholic moral disputes weren't not only fueled by the quarrel about Augustin, but also about what was Thomism to be.*

<sup>220</sup> K.M. MICHEL: Kasuistik – die Tugend der Sünde, in: Kursbuch 60 (Juni 1980) 61–95, hier 79f.